

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

24.2.1931 (No. 55)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

## Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

**Heute Neuer Roman**  
für den politischen Roman, Nachbarschaft, Vorfälle und...  
Verlag: Karlsruhe, 1931  
Preis: 1,50 M.  
Bestellungsstelle: Karlsruhe, 1931

**Bezugspreis:** monatlich 2,40 M. drei Bands. In weiterer Geschäftsstelle oder in unteren Agenturen ab...  
**Anzeigenpreis:** die 10 Zeilen...  
**Abbestellung:** bis zum 10. d. Monats...

# Agrarvorlagen vom Kabinett verabschiedet.

## In vollen Kränzen.

Der Reichstag begann gestern mit einer Plenarsitzung für die Dpfer der Grube „Schweizer Reserve“. Die dann begonnene zweite Beratung des Ernährungsplans wird heute fortgesetzt.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde der sozialdemokratische Antrag, 120 000 Mark für das Berliner Wilhelmshöhe-Denkmal in den Reichshaushalt einzufügen und dafür die gleiche Summe an den allgemeinen Polizeiausgaben einzusparen, angenommen.

Der Reichspräsident empfing gestern eine Delegation der im Reichsausschuß der Kriegsschadigten u. Kriegerverwundtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen, welche über ihre Belange wegen des Planes einer Umgestaltung des Versorgungswesens berichteten.

Auf einer jungdeutschen Tagung in Solingen schlug der Vorsitzende des Jungdeutschen Kreises, Arthur Wahren, ein Volksrecht auf Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg auf Lebenszeit vor.

Die Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes, der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, hat sich erneut mit der Forderung an die Parlamente und die Reichsregierung gewandt, daß die Abgeltung der jetzt schon vielfach zu zahlenden Höherbewertung der Aufwertungssteuern von 5 auf 7 1/2 Prozent gesetzlich festgelegt wird.

In Dresden sind für die Zeit vom 24. Februar bis zunächst zum 3. März cr. vom Politischen Ausschusse wegen kommunistischer Propaganda alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge verboten worden.

Um Störungen des Messerverkehrs zu verhindern, hat das Polizeipräsidium Leipzig das bereits bestehende Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel im Stadtteil von der Zeit vom 24. Februar bis 7. März erweitert.

Der Regierungspräsident von Köln hat den Ministerpräsidenten der bei der Schweizer Bergkatastrophe tödlich verunglückten Bergmannsleute als erste Hilfe aus dem Bergmannsfonds zur sofortigen Auszahlung überwiesen.

Die Landwirtschaftskreditkonferenz der europäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ist gestern vormittag im französischen Außenministerium mit einer Rede Briands eröffnet worden. Die deutsche Delegation steht unter der Führung des Reichsstaatssekretärs Dr. Hermes.

Der als Nachfolger des verstorbenen Gesundheitsminister in Aussicht genommene Ministerpräsident von Rolke ist nunmehr zum Deutschen Reichsausschuß in Wiesbaden ernannt worden.

Staatssekretär Henderson und der Erste Lord der Britischen Admiralität sind gestern nach Paris abgereist, um die Verhandlungen über die Einschränkung der Seerüstungen fortzusetzen.

Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Eduard v. Capelle, ist heute früh in Wiesbaden im Alter von 75 Jahren an Herzleiden verstorben. Er lebte in den letzten Jahren aus Gesundheitsrücksichten hauptsächlich in Wiesbaden und zuletzt in Wiesbaden.

Admiral v. Capelle wurde bekanntlich der Nachfolger des Großadmirals v. Tirpitz als Reichsstaatssekretär des Reichsmarineamts, als Tirpitz im März 1916 zurücktrat, nachdem es ihm nicht gelungen war, die deutsche Regierung zur Annahme des uneingeschränkten U-Bootkrieges zu bewegen.

**Staatssekretär a. D.**  
**v. Capelle †**  
WTB, Wiesbaden, 23. Febr.

## Schiele setzt sich durch.

### Die parlamentarische Erledigung hängt von den Deutschnationalen ab.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 23. Febr.

Das Reichskabinett hat am Montag die Beratungen über die neuen Agrarvorlagen abgeschlossen, die den ganzen Tag in Anspruch genommen haben. Nachdem am Vormittag im Kabinett eine grundsätzliche Einigung erzielt worden war, trat das Kabinett am Nachmittag wieder im Reichstag zusammen, um noch einige Einzelheiten zu regeln. In dieser Sitzung kam das Kabinett aber noch nicht zum Abschluß, sondern beendete die Beratungen erst in einer weiteren Sitzung, die am Abend in der Reichskanzlei stattfand. Ueber die Einzelheiten des nunmehr vom Kabinett verabschiedeten Agrarprogramms werden noch keine Mitteilungen gemacht. Der Reichsernährungsminister wird in der Reichstagsitzung am Dienstag bei der Beratung seines Staats das Agrarprogramm im einzelnen bekannt geben.

Die letzten Beratungen des Kabinetts drehten sich fast ausschließlich um die Zölle an tierische Produkte, vor allem an Butter und Käse. Es handelt sich darum, ob ein fester Zollsatz oder ein variabler Zollsatz einzuführen werden soll. Ein variabler Zollsatz würde aber eine generelle Ermächtigung für die Regierung bezw. für den Reichsernährungsminister notwendig machen. Gegen eine solche Ermächtigung erhob vor allem der Reichsarbeitsminister Siegerwald Einspruch, der eine Gefährdung der Preisfestsetzung befürchtet, aber auch der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, Staatssekretär Trendelenburg, der handelspolitische Nachteile geltend machte. In Betracht kommen hier in erster Linie die Handelsverträge mit Dänemark und Holland. Das Reichswirtschaftsministerium befürchtet, daß diese Länder ausgiebige neue Kampfschiffe auf tierische Produkte mit Gegenmaßnahmen beantworteten würden, die den deutschen Export treffen würden. Man dürfte sich, soweit verläutelt, im Reichskabinett wohl auf feste Zölle für die tierische Produkte, namentlich für Butter, geeinigt haben, die zeitlich begrenzt sind. Im großen und ganzen scheint der Reichsernährungsminister aber sein Agrarprogramm im Kabinett durchgeführt zu haben. Das Kabinett wird die Vorlagen nunmehr unmittelbar dem Reichsrat zuleiten. Das Dittilgesetz ist bereits dem Reichsrat überwiesen. Die Regierung hat gebeten, die Beratungen im Reichsrat auf höchstens eine Woche zu bemessen.

Die nächste Frage gilt jetzt der parlamentarischen Erledigung der Agrarvorlagen und der Dittilhilfe. In den Kreisen der Regierungsparteien nimmt man nicht an, daß diese Gesetze ohne weiteres glatt über die Bühne gehen, da es zum mindesten fraglich ist, ob die Sozialdemokraten für die Erhöhung der Zölle auf tierische Produkte stimmen werden. Den Schlüssel für die parlamentarische Lage haben hier die Deutschnationalen in der Hand. Mit Hilfe der deutschnationalen Stimmen würde die Verabschiedung der Agrarvorlagen und der Dittilhilfe auch ohne die Stimmen der Sozialdemokraten möglich sein. Die Deutschnationalen haben bisher noch keine Fraktionsbildung abgesehen, da die meisten Abgeordneten sich außerhalb Berlins befinden. Wie verläutelt, ist erst für Mitte März eine Fraktionsbildung der Deutschnationalen in Aussicht genommen. Jedenfalls werden die Deutschnationalen wohl zur zweiten Lesung der Vorlagen im Reichstag nicht erscheinen. Man nimmt aber allgemein an, daß sie sich an der dritten Lesung beteiligen werden, zumal sie sich kaum dem Appell des Reichspräsidenten werden entziehen können.

Der Reichsrat hat am Montag die Beratungen über die neuen Agrarvorlagen abgeschlossen, die den ganzen Tag in Anspruch genommen haben. Nachdem am Vormittag im Kabinett eine grundsätzliche Einigung erzielt worden war, trat das Kabinett am Nachmittag wieder im Reichstag zusammen, um noch einige Einzelheiten zu regeln. In dieser Sitzung kam das Kabinett aber noch nicht zum Abschluß, sondern beendete die Beratungen erst in einer weiteren Sitzung, die am Abend in der Reichskanzlei stattfand. Ueber die Einzelheiten des nunmehr vom Kabinett verabschiedeten Agrarprogramms werden noch keine Mitteilungen gemacht. Der Reichsernährungsminister wird in der Reichstagsitzung am Dienstag bei der Beratung seines Staats das Agrarprogramm im einzelnen bekannt geben.

## Im Schatten Bismarcks

### Zum 100. Geburtstag des 2. Reichskanzlers.

Das große Drama, das sich um die Mitte des März 1890 zwischen dem jungen Kaiser und dem greisen Reichsgründer abspielte, brachte einen Mann in das höchste Amt des Reiches und Preussens, an dessen Wiege davon noch nichts geahnt worden war. Leo Caprivi ist heute vor 100 Jahren, am 24. Februar 1831, in



Berlin geboren, trat 1849 in das Heer ein, wurde 1866 in den Großen Generalstab versetzt und befehligte während des Krieges 1870/71 als Oberstleutnant die Stellung des Chefs des Generalstabes des 30ten Korps. 1873 wurde er als Oberst mit der Leitung einer Abteilung im Kriegsministerium betraut, 1877 zum Generalmajor und 1882 zum Generalleutnant ernannt. Im März 1883 übernahm er nach dem Rücktritt Stoschs die Leitung der Admiralität unter Ernennung zum Vizeadmiral. Bei der Reorganisation der Marineoberbefehden wurde er 1888 seines Amtes enthoben und zum kommandierenden General des 10. Armeekorps in Hannover ernannt.

Caprivi nahm die Nachfolge Bismarcks am 30. März 1890 an und verließ sein Amt im Sinne eines Offiziers, der dem Ruf seines obersten Kriegsherrn folgt und ihm persönlich als Vasall zu dienen verpflichtet ist. Obwohl Caprivi seinem Herrn in diesem Sinne sehr gefügig war, trieb sich das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler sehr bald. Schon im Frühjahr 1891 stellte Baldersee fest, daß sich Caprivi „viel zu viel gefallen lasse“. Immerhin bewahrte Caprivi ein gewisses Maß innerer Festigkeit und Ueberzeugungsstärke. Seine Dienstfertigkeit war echte Hingabe an einen als höher anerkannten Willen. Die Bemühungen, sachlich zu handeln, die gerade gegen Ende seiner Dienstzeit an Energie und Bedeutung zunahmten, verurteilten aber Neigungen, die zu einer immer ärger werdenden Unzufriedenheit des Kaisers Anlaß gaben.

Der schwerste Mißgriff war es, daß sein „neuer Kurs“, die Rückendeckung zu Ausland durch Nichterneuerung des Rüderteuerungsvertrages aufzugeben, einmal Ausland freundschaftlich näherbrachte und zum anderen vom Ausland als eine Wendung der Deutschen Außenpolitik aufgefaßt wurde, der ein wachsendes Mißtrauen gegenüber Deutschland herabbrachte, obwohl es Caprivis Abficht war, durch seine Maßnahmen die Bündnisfäden, die von Deutschland ausgingen, nur so zu vereinfachen, daß das Bündnis zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien am stärksten hervortrat. Was er — in gutem Willen — durch diese Maßnahmen Deutschland geschadet hat, ist heute schon in die Geschichte eingegangen.

Nicht die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett selbst, nicht einmal jene „Umsturzvorlage“, die damals in Deutschland so viel Staub aufwirbelte, haben schließlich bei seinem Rücktritt den Ausschlag gegeben; er fiel, weil er beim Monarchen unhaltbar geworden war. „Ich habe mich von ihm trennen müssen, weil er mir immer unbequemer wurde und mich heimlichern wollte“, diese Worte Bismarcks II. geben Aufschluß über die wahren Gründe. Bei seinem Abgang trauerte ihm niemand nach — er war und blieb unpopulär. Man sehr laute auf seinem Namen die Erinnerung an seinen großen Vorgänger u. der Gegenwart, der zwischen beiden Männern klappte. Seiner Ercheinung ist damit in der Geschichte der Stempel des Tragischen aufgedrückt.

# Ungewöhnlich starke Schneefälle.

## Verkehrsstörungen in Südbayern. Die Dpfer des Lawinenunglücks am Patscherkofel geborgen.

München, 23. Febr.

Der seit Samstag andauernde starke Schneefall hat in Südbayern und besonders in den Alpen eine Schneehöhe ergeben, wie sie in diesem Winter noch selten und im Februar seit vielen Jahren nicht erreicht worden ist. In München betrug am Montag morgen die Schneehöhe 29 Cm. Im Gebiet der Sorapen ist fast durchweg eine neue Schneedecke in Höhe von einem halben Meter gemessen worden, jedoch der Verkehr auf den Straßen stark behindert ist und oftmals Autos ausgefahren sind.

Die Bergungsarbeiten am Patscherkofel wurden von den Bergungsmannschaften während der ganzen Nacht mit größter Anstrengung fortgesetzt. Im Laufe des Vormittags ist es gelungen, sämtliche drei Leichen zu bergen. Wie feststeht, sind die drei Toten der Kaufmann Rainer aus Willach, der Kaufmann Müller aus Wien und die Verkäuferin Herta Wiedner aus Innsbruck. Aus Osttirol liegen Nachrichten über riesige Schneefälle und schwere Verkehrsstörungen vor. Der Zugverkehr kann nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. In Trieben bei Linz entgleiste infolge der großen Schneemassen ein Personenzug. Der Hilfszug ist im Schnee stecken geblieben. Sämtliche Seitentäler sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Auch die Telephon- und Telegraphenlinien sind fast völlig zerstört. In dem zu Italien gehörenden Teil des Pustertales ging in der Nähe von Ju-

nichen eine Lawine auf ein landwirtschaftliches Anwesen nieder. Die Scheune des Anwesens, in der gerade der Besitzer, der Gastwirt Johann Troxer und sein Bruder arbeiteten, wurde völlig zertrümmert, wobei Troxer in den Schneemassen den Tod fand. Sein Bruder konnte sich selbst herausarbeiten.

## Wirbelschneesturm über Sizilien.

TU, Mailand, 23. Febr.

Ein Wirbelschneesturm, wie er seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war, ist über Sizilien hinweg gegangen und hat schwere Verwüstungen angerichtet. 48 Stunden lang wütete der Orkan, entwurzelte Bäume, beschädigte Telegraphen-, Telephon- und Stromleitungen. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben weite Gebiete überschwemmt. In Uditoria sind dem Orkan vier Menschen zum Opfer gefallen. In Palermo hat das Wasser die Mauern am Hafen überschwemmt. Hier wurde ein großer eiserner Kran vom Sturm umgerissen und stürzte auf ein Gebäude, das zum Teil niedergelegt wurde. Infolge von Erdstößen mußte der Verkehr auf zwei Eisenbahnstrecken eingestellt werden. Mehrere Züge entgleisten, wobei zahlreiche Eisenbahnbeamte verletzt wurden. Von einer Kompanie Soldaten, die in einem der entseelten Züge fuhr, wurde ein Soldat getötet. In Caltone sind mehrere Erdbeben niedergegangen.



# Vier Jahre hinter Stacheldraht.

## Erlebnisse eines Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft.

(7. Fortsetzung.)

Von PAUL JACOBI-KARLSRUHE.

(Nachdruck verboten.)

### Lagerdolmetscher Pettit.

Vor dem Kriege hieß er mal Klein, kamme aus dem Elsaß und arbeitete in lothringischen und rheinischen Bergwerken. Ein hochgewachsener breitschultriger Mann, der es verstand, dank hervorragender Intelligenz, gepaart mit großer Rücksichtslosigkeit in kurzer Zeit vom gewöhnlichen Soldaten zum adjutant-chef (entspricht ungefähr unserem Lff.-Stellv.) aufzurücken. Sein Gesichtsausdruck war brutal und abstoßend, er war ein Typ von der Art jenes Majors Eberhans, der seinerzeit in der weltbekannten Drenfuß-Affäre eine große Rolle spielte.

Uns Gefangenen war dieser Sadist in den Tod verhasst. Unaufrichtig erriecht er neue Mittel, uns körperlich und seelisch zu vernichten. Er war es auch, der den an und für sich gutmütigen, aber ganz hilflosen und zu Erzesen neigenden Oberleutnant Bonami immer wieder gegen uns aufhetzte. Es würde zu weit führen, über die vielen Ausschreitungen dieses Neugaten zu berichten. Unsere Briefe nach Deutschland ließ er oft wochenlang liegen oder gab sie bei den harmlossten Bemerkungen wieder an uns zurück. Die Briefpost unserer Angehörigen ruhte oft zwei Monate lang auf seinem Büro, bis er sich zur Ausbändigung entschließen konnte. Es kam ihm gar nicht darauf an, ganze Stellen und Seiten herauszuschneiden. Damals durften wir jeden Monat nur einen Brief und zwei Postkarten nach Deutschland schreiben. Mit der Postzeit war's noch schlimmer, denn gerade Lebensmittelendungen — namentlich verderbliche — ließ er mit Vorliebe solange liegen, bis alles verderben war und viele an uns avisierte Pakete kamen überhaupt nicht an. Da letzteres auch häufig in den anderen Lagern vorkam, hielt man anzunehmen, daß sich gewissenlose Menschen an uns bereicherten.

Anfangs 1918 verjagten zwei P.O. unseres Lagers auszurücken, kamen auch glücklich des Nachts unter Aufsichtnahme einer Drabschere und durch Unachtsamkeit des Postens hinaus, wurden aber schon am anderen Tage bei Glaten-Thürren wieder aufgegriffen und am gleichen Abend mit gefesselten Händen, eskortiert von berittenen Feldgendarmen, die haben wie Krüben gleich unbeliebt waren, wieder bei uns eingeliefert. Pettit, Bonami und der Schwelms-Loff, wie der wachhabende Sergeant Gadet, ein großer Deutschentresser, wegen auffälliger Rücksichtslosigkeit genannt wurde, „verhörten“ zunächst die Unglücklichen mit Fäusten, Stöcken und Reitpeitschen, bis sie zusammenbrachen. Sie mußten dann die für Fluchtversuche üblichen 30 Tage strengen Arrest (jeder vierte Tag warmes Essen, sonst nur Wasser und Brot) abtun und dabei täglich acht Stunden einen großen, mit Steinen gefüllten Sandbad (die spitze Seite der Steine nach dem Rücken gemendet) unter scharfer Bewachung spazierentragen. Nach Verhängung der Strafe wurden die Beiden nach einem Anreicherlager abgehoben.

Dolmetscher Pettit, der sich jederzeit in den heftigsten Beschimpfungen gegen uns und Deutschland erging, war durch sein herrisches Wesen auch bei den Franzosen unbeliebt. Zu unserem Glück fiel er eines Tages die Treppe hinauf, und wurde einem Frontkommando als Dolmetscheroffizier zugeteilt.

Im Laufe der Gefangenschaft konnte ich immer wieder die Beobachtung machen, daß unsere Feinde in erster Linie Elstässer, Korien und aktive Soldaten aller Dienstgrade waren. Es ist wohl unrichtig, den Sadismus als eine französische Nationaleigenschaft zu bezeichnen, aber immer geriet man wieder mit so einem Scheusal zusammen, dem das Duälen mehrerer Menschen eine Notwendigkeit war.

Der Sonntag war ein Ruhetag, an dem es nicht nur Ruhe gab. Fröhlich um sieben erhielt der Morgenruf „Kaffee holen“. Decken und Zeltbahnen wurden lebendig, Glieder reckten sich und schlaftrunkene Augen wurden ausgerieben. Die meist nur mit

Semd und Unterhose bekleideten P.O. führen in die grünen Mäntel, schlüpfen in die „sabots“, geräumige Holzschuhe, und schoben mit der „gamelles“, dem Gtöpf unterm Arm, in Richtung Küche ab. Dort lautete der übliche Morgenruf: „Stell dich hinne dran, mir ware zuerst da“. Dann wurden auf der Brühse die Beine angezogen, der Topf zwischen die Knie genommen und mit dem Trinfbecher herzhaft in die dünne Brühse hineingefahren. Dazu ein führer Griff in den Broibeutel getan, und ein allseitiges Klauen und Schlürfen begann. Werktag daselbe Programm, nur eine Stunde früher.

Um acht ertönte die Trillerpfeife des französischen Wachtregenten, und die ganze Zwangsinnung trat vor den Baracken zum Morgenappell an. Offizierstellvertreter Schröder erschien zur Feier des Tages „feldgrau mit hohem

Kragen“ und zählte mit dem Sergeanten seine Lieben ab, ob keiner zuviel da war. Dann kam Herr Pettit in einer Solozene und las eine der neuen Verordnungen vor, die meist folgendermaßen begannen: „Da die kaiserlich deutsche Regierung den französischen Gefangenen in Deutschland das und das verboten hat, sieht sich die Regierung der französischen Republik veranlaßt usw.“ Immer was anderes, aber nie etwas Gutes.

Anschließend wird die Einteilung zum Lagerdienst vorgenommen. Da gibts Baracken und Höfe zu fegen, Wasser für Küche und Duschraum aus einem Brunnen zu holen, da man hierzulande die Segnungen einer Wasserleitung wie vieles andere, was uns Deutschen selbstverständlich erschien, nicht kannte. Die anderen vergnügten sich inzwischen mit dem Reinigen der Wäsche. Der anschließende Trocknungsprozess

ging dann, damit nichts geklaut wurde, in Anwesenheit der Wäscheleger vor sich, denn in dieser Hinsicht hatten die P.O. kein gegenseitiges Vertrauen. Um 12 Uhr mittags und 6 Uhr abends war Essensempfang. Im Laufe des Nachmittags konnten sich dann die P.O. nach eigenem Wunsch betätigen. Es wurden Sachen ausgebeffert, Karten geübelt, gelesen, geschrieben, geschimpft und renommirt. Beim Abendappell um 7 Uhr wiederholte sich die Vormittagszeremonie und um 8, im Sommer eine Stunde später, mußte jeder auf seinem Platte in der Parade sein. Diese Maßnahme war sehr vernünftig, denn der durch harte Arbeit bei meist ungenügender und ganz einseitiger Ernährung geschwächte Körper brauchte viel Ruhe.

Noch einige Worte über die Kantine. Unsere bescheidenen Guthaben beim französischen Staat, die wir bei einer Tageslösung von 20 Centimes erarbeiteten, legten wir regelmäßig bei der alle vierzehn Tage geöffneten Kantine in Lebensmitteln an, wobei lange Zeit Ferdemurrt und Marmelade die Hauptattraktion bildeten. Und mancher brave P.O., der mit seiner Brotzation nicht haushalten konnte, hatte dann zur Abwechslung die Marmelade auf die Wurst geschmiert. Ueber den Geschmack läßt sich ja streiten — aber es war mal was anderes.

### In Gefangenschaft gestorben.

Unser Arbeitsgebiet umfaßte außer dem Rangierbahnhof zwei Kiesgruben, von denen die schon beschriebene (Staatsigentum) inzwischen „abgebaut“ war. Die weitere, mit massiven Einrichtungen wie Schüttelmaschinen, Baggermaschinen und einem kleinen Park von Feldlokomotiven besetzt, befand sich in den Händen eines Pariser Unternehmers, dem jetzt der größte Teil der Kompanie zur Verfügung gestellt wurde. Da es sich um Kriegslieferungen handelte, unterstand der Betrieb militärischer Beaufsichtigung durch zwei Pionieroffiziere nebst Büropersonal. Auf dieser Arbeitsstelle kamen öfters Betriebsunfälle vor. Mehrere von uns mußten wegen Verletzungen, die sie sich an den verschiedenen Maschinen zugezogen hatten, ins Lazarett nach Meaux geschickt werden. Ein Gefangener, der auf dem Geleise arbeitete und das Signal einer großen rangierenden Lokomotive, die nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, überhörte, wurde auf der Stelle getötet.

Am folgenden Tage fand in der Mittagsstunde auf einem kleinen Soldatenfriedhof, der nach der Marne-Schlacht 1914 angelegt war, die Beisetzung statt, und sämtliche Gefangenen, die gerade im Lager waren, nahmen daran teil. Für uns war es ein sehr trauriger Tag, doch hatten wir wenigstens noch die Hoffnung, davonzukommen. Nur nicht hilflos, und wehrlos in Gefangenschaft stehen müssen. Ein französischer Geistlicher sprach ein kurzes Gebet, Feldwebel Schröder ließ einen erareifenden Nachruf folgen und legte dem Unglücklichen ein paar Blumen, die uns Oberleutnant Bonami überließ, auf das Grab. Bonami, der an diesem Tage eine ungewohnte Rücksicht und Teilnahme zeigte, salutierte am Grabe des toten „Feindes“ und die Wache prä-jentierete das Gewehr.

Dank Herrn Pettit verließ auch 1917 das Weisnachtsfest sehr traurig. Einen Baum gab es nicht, doch wurde das Singen erlaubt. Wieder war ein Jahr zu Ende und immer noch laßere auf uns eine große Ungewißheit. Der Krieg wollte kein Ende nehmen, und unsere anfängliche Hoffnung, daß der Friede von Brest-Litovsk der Anfang vom Ende sei, hatte sich als trügerisch erwiesen. Wir mußten noch lange, lange in Frankreich bleiben.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Filmvortrag

Bad Pistyan u. Rheuma-Bekämpfung gehalten von Dr. Ludwig Neuwirth am 27. 2. um 7 1/2 Uhr abends. Im Saale der Handelskammer, Karlsruhe 10. Gäste willkommen! Eintritt frei!

## Ahmed Zogus Liebesroman.

### Was der Revolveranschlag alles in die Dessenlichkeit brachte.

Wien, 23. Februar.

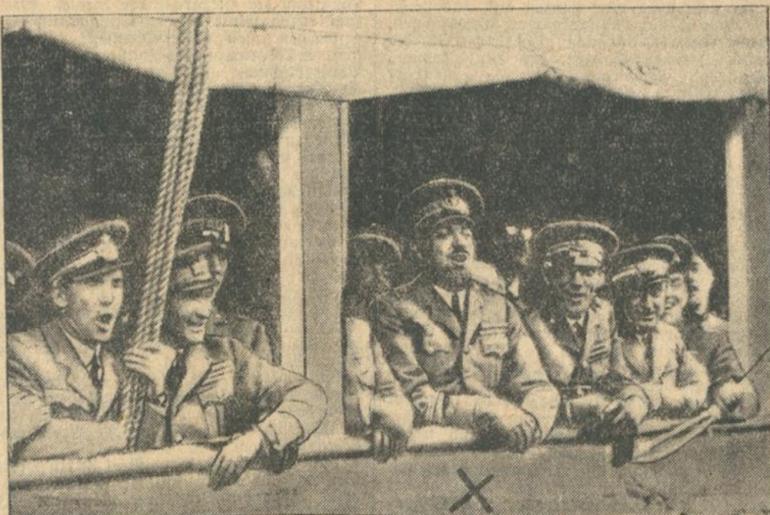
Das Attentat auf Ahmed Zogu bringt eine Liebesaffäre an die Dessenlichkeit, die jetzt Wien mehr beschäftigt, als die blutige Tragödie. Die Untersuchung ergab, daß bereits einige Tage vorher ein Mordanschlag auf Ahmed Zogu in allen Einzelheiten vorbereitet war und daß als Platz für den Ueberfall die Straße vor dem Hotel „Regina“ ausersehen war, ganz nahe an der Stelle, wo einst gegen Franz Josef der Dolchstoß geführt wurde und wo sich zur Erinnerung an seine glückliche Errettung die Volkstische erhebt.

Den albanischen Emigranten ist es nämlich nicht entgangen, daß der König wiederholt in diesem Hotel Besuche machte, und zwar bei zwei Schwestern, die am 14. Januar aus Tirana in Wien eingetroffen waren und sich Baronin Franziska und Marie de Zanto nannten. Die Geheimpolizei hatte große Schwierigkeiten, über die Ausgänge des Königs rechtzeitig unterrichtet zu werden, weil er mit den Damen unerkannt Theater und Tanzlokale besuchen wollte. Marie de Zanto eine außerordentliche Schönheit, wurde von ihrer um 20 Jahre älteren Schwester als Gefangenschaftlerin ausgebildet. Beide sind Töchter eines Gärtners. Seit zwei

Jahren leben Franziska und Marie in Tirana, und die Liebe des Königs zu der schönen Marie, die mit ihrem wirklichen Namen nur Zanto heißt und nicht Baronin ist, soll in Wahrheit die italienischen Pläne, Ahmed Zogu mit einer italienischen Prinzessin zu vermählen, um ihn noch fester an das Protektionsland zu binden, gerührt haben.

In allen Wiener Theatern sahen die beiden Schwestern in derloge neben dem König. Sie waren auch am Abend des Attentats in der Oper seine Nachbarinnen und bereits in einem Auto nach einer Bar gefahren, wo zwei Logen für Zogu und seine Begleitung bestellt waren. Die beiden Schwestern warteten dort längere Zeit auf die Ankunft ihres hohen Freundes und fuhren, als er nicht kam, in ihr Hotel, wohin bereits telephonisch der ernste Grund der Verhinderung gemeldet worden war. Ein ausländischer Journalist hatte zwei Stunden vor dem Attentat den später ermordeten Adjutanten Topolaj in diskreter Weise über die galanten Beziehungen Zogus interviewt und gefragt, ob hier nicht ein Fall Lupescu vorliege. Dieser Vergleich stimmt nicht ganz, soll der Adjutant erwidert haben, denn der König ist völlig frei und ungebunden.

### Bulbos Heimkehr nach Italien.



Die Ankunft in Genua: Die italienischen Ozeanflieger, rechts General Balbo (X), beim Absingen der Faschistenhymne.

Ein jubelnder Empfang wurde den aus Südamerika zurückgekehrten italienischen Fliegern bei ihrer Ankunft in Italien bereitet.



INTERNATIONALE  
**AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG**  
BERLIN 1931 · 19. FEBR. - 1. MARZ

PROTEKTOR REICHSPRÄSIDENT VON HINDENBURG

TREFFPUNKT DES INTERNATIONALEN AUTOMOBILISMUS • ZAHLREICHE KONGRESSE  
GESELLSCHAFTLICHE UND SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN • AMTLICHER ZIMMER-  
NACHWEIS BERLIN-CHARLOTTENBURG 9, KÖNIGIN-ELISABETH-STRASSE 22  
PROSPEKTE, AUSKUNFTEN ÜBER OMNIBUS-FERNFAHRTEN USW. DURCH DIE REISEBÜROS

# Literatur-Beilage

## Teubners Bilder zur Kunst- u. Kulturgeschichte.

Hest 1. Altertum; herausgegeben von Andreas Rumpf, Professor an der Universität Bonn.  
Hest 2. Renaissance und Barock; herausgegeben von Guido Schoenberger, Privatdozent in Frankfurt am Main.  
Hest 3. Vom Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart; herausgegeben von Professor Dr. Richard Graul, Leipzig.

Nachdem ich schon früher das erste Heftene zweite Heft, in dem Dr. Guido Schoenberger ausgezeichnet das Material zur mittelalterlichen Kunst ausgebreitet hat (1928) anzeigen konnte, darf jetzt der Abschluss der ganzen Reihe mitgeteilt werden. Bekanntlich ist sie als bildliche Ergänzung zu Teubners nicht genug zu rühmendem Geschichtswerk angelegt, das seinerseits durch fortschreitenden Ausbau immer erfolgreicher den mannigfachen Unterrichtsbedürfnissen angepaßt wird, darüber hinaus aber verdient, ein Volkslesehuch für ganz Deutschland zu werden. Etwas Vordereeres als die Darstellung der neuesten Zeit durch Hochschulprofessor Dr. Franz Schnabel, Karlsruhe, ist mehr formal noch inhaltlich in solcher Zweckbestimmtheit zu denken.

In dem ersten Heft Altertum rühme ich eine Reihe von Aufnahmen, die über das rein Gegenständliche hinaus auch noch den Raum geben, in dem es sich befindet; also Denkmäler in der Landschaft (z. B. Athen). Auch hat sich der Herausgeber angelegen sein lassen, mit den künstlerischen möglichst auch Denkmäler des kulturgeschichtlich Aufschlußreichen zu geben. Es ist begrüßenswert, daß allbekannte Plakette wie der Laokoon oder der Apoll von Belvedere zwar nicht ganz fehlen, aber (da ja jede Schulsammlung Großaufnahmen oder Gipsmodelle besitzt) doch zurückgedrängt sind, um weniger bekannten, aber nicht unwichtigen Kunstgut Raum zu gewähren. Die einzelnen Abbildungsblätter sind nach verschiedenen Gesichtspunkten angeordnet, teils chronologisch, teils inhaltlich, teils gattungsmäßig. Der Text ist sachverhaltend die Photographien überwiegend sehr gut. Allerdings kann ein Bildchen wie Nr. 154, die Rossalfabüste Konstantins des Großen (kleiner Gebot als realer viel weniger umfangreiche Porträtplastiken aus dem Konstantinpalast oder Vatikan!) wirklich keine auch nur annähernde Vorstellung von derartigen antiken „Amerikanern“ geben, und das sollte doch wohl zur Wahl veranlaßt haben; auch sonst wird künftig leicht zu ergänzen sein bei Wieder-

geben.  
Um das Renaissance-Barock hat sich wie um die mittelalterlichen Belege Dr. Guido Schoenberger höchst verdient gemacht. Auch hier hat man die Möglichkeit, aus geschicht zusammengefaßtem Material Einsichten über ganze Kulturgebiete zu gewinnen: Theater, Wissenschaft und Technik, Volksleben. Künftig sollten bei Stadtdarstellungen noch mehr als bei jetzt Luftansichten ausgenutzt werden, denn schon Sanssouci ist auf diese Weise von Schoenberger geradezu liberalreichend reproduziert. Eine empfindliche Lücke weist dieses Heft auf (wie auch das folgende vierte), die seine Einführung in den Schulen Oberdeutschlands unverdientermaßen empfindlich hindern muß: wie ist es möglich, daß von österreichischem Barock und Rokoko auch nicht ein einziges Beispiel vorgeführt wird? Hier muß eine künftige Neuaufgabe entscheidende Ergänzungen (und nicht nur aus Wien, sondern aus dem ganzen deutsch-österreichischen Gebiet vom Böhmerwald bis zu den Karawanken, und auch rückgreifend aus allen Zeiten mitteleuropäischer Kunstübung und Kulturabspaltung) bringen! Das Teubnersche Geschichtswerk geht schon mit Glück einer allzu engen Vorwissenstzung der gemeindeutschen Geschichte aus dem Weg, man wird in dieser Richtung noch weiter schreiten dürfen; vor allem aber kann doch die oberdeutsche Geistes- und Kulturgeschichte nicht übergangen oder auch nur in bildlichen Belegen vernachlässigt werden, wo andererseits mit Glück und Takt Spanien und der Niederlande Barock neben Frankreich und Italien gebührend berücksichtigt sind.

Gerade dieser Einwand muß nochmals hart gegenüber dem an sich sehr schön aufgebauten vierten Heft des achtzehnten bis zwanzigsten Jahrhunderts erhoben werden. Um nur eine Tatsache zu erwähnen: von den fädelbaulichen Leistungen Wiens ist weder aus dem neunzehnten (Ring!) noch gar aus den ersten hundert Jahren der Nachkriegszeit (Wohnblock, Schulanlagen, Volkshäuser!) irgend etwas beigeführt; warum nichts von den Manifestationen in Frankfurt am Main, warum nichts aus Schupmachers Kölner Lösungen? Ich möchte überhaupt vorschlagen, Heft 4 zeitlich zu kürzen und in einem fünften die gesamteuropäische Kulturentwicklung unter deutlicher Betonung des deutschen Lebens und Nehmens etwa seit 1888 gesondert zu entwickeln. Es fehlt dem Geschichtswerk ohnehin für Unterrichtswecke leider vollständig eine gründliche Bilderammlung, die auch in Schülerhände zu tragbarem Preis gegeben werden kann, aus der mehr als oberflächlich nahe liegende Erkenntnisse von den ersten Bemühungen unserer Zeitgenossen vermittelt werden können. Im übrigen bietet auch die Auswahl Professor Dr. Grauls eine Fülle bemerkenswerter Materialien, das durch solche umfangreiche, aber notwendige Weltung in seinem eigenen Wert nicht im mindesten beeinträchtigt wird.

Hest man die Hefte als ein Ganzes keine Sonderausgabe in losen Blättern wird bei Spätdruckverwendung doppelt willkommen sein), so darf man sich freuen, daß eine so gediegene Publikation zu sehr zugänglichen Preis dargeboten wird. Viele Schulen werden sich mit auten Gründen schon jetzt für die Wahl gerade dieser Bilderatlanten entscheiden. Auch kann ich mir keine besser volkstümliche und gleich

wissenschaftlich zuverlässige Kunstgeschichte denken, die ähnlich in weitesten Kreisen deutscher Geschichtsfreunde als geschmackvolles Geschenk, auch bei der Jugend, Freude und geistige Förderung in beglückendster Weise zu vermitteln vermöchte.  
Dr. Emil Kofl.

**Taschenbuch für Rundfunkhörer.** Gemeinverständliche Darstellung des Rundfunks und aller den Rundfunkhörer interessierten Fragen einschließlich Schallplatte und Fernsehen, von Fritz Wilt. Winkler, (190 Seiten mit 98 Abb., 1931. Verlag G. Paul Müller, Wittenberg, Kartontiert 2.- RM.)  
Das Büchlein, das auf sämtliche Fragen in Bezug auf den Rundfunk eine verständliche Erklärung gibt, füllt wohl diese Lücke aus. Es werden die Betriebsverhältnisse bei den Sendegesellschaften auseinandergesetzt, die Verwendung der Rundfunkfelder, sowie die rechtlichen Verhältnisse der Rundfunkteilnehmer gegenüber

den Behörden wie auch in Streitfragen. Als dann folgt eine Erklärung der Vorgänge beim Senden und Empfangen, wobei die Abbildungen und zeichnerischen Erläuterungen das Verstehen auch dem Laien ermöglicht. Im Anhang daran finden sich Ratschläge über Verbesserungen des Empfangs und Beteiligung von Sprechern jeder Art. Der Entwurf aller dieser Maßnahmen soll ein vollkommener Lautsprecherempfang sein, der eingehend behandelt wird.  
Praktisch ist die häufige Darstellung in Tabellen, da sie ein schnelles Nachschlagen ermöglicht. In einem Verzeichnis der europäischen Sender und Wellenlängen kann man selbst die dazugehörigen Nummern der Abstrahlmala des Empfängers eintragen. In einem Anhang ist die moderne elektrische Schallplattentechnik sowie der heutige Stand des Fernsehens berücksichtigt. Alle diese Grenzgebiete sind an die Verwendung des Radioverstärkers gebunden, und daher nicht mehr von der Behandlung des Rundfunks zu trennen.  
Gg.

## Die Heraufkunft des fünften Standes.

Von  
Heinrich Berl (Kairo-Verlag Karlsruhe).

Es sind noch keine 150 Jahre vergangen, daß nach den Revolutionen in England (1649) und Nordamerika (1776) das Ereignis der großen französischen Revolution von 1789 ganz Europa erschütterte. Die alte Ordnung zerbrach; Königtum, Priestertum und Adel hatten verlagert. Der dritte Stand, welchem die Aristokratie die Ideologie und damit die Voraussetzung seiner Emanzipation geliefert hatte, war bereit, die Aufgabe der Führung des Volkes und Staates zu übernehmen, ja, er identifizierte sich mit dem Staate und dem Volke. In sich schloß der dritte Stand die Masse; binnen weniger Jahrzehnten erhob daher der vierte Stand das Haupt und meldete seine Menschenrechte an. Das mechanische Prinzip der Masse hatte gefehlt; durch den Weltkrieg wurden vollends alle alten Bindungen gelöst, wie Familie und Gemeinde. Der Materialismus kam unbeschränkt zu Herrschaft. Der Staat wurde zum Diener der Wirtschaft, ja, er wurde selbst zum Wirtschaftsunternehmen. So ist die gegenwärtige Situation. Woher der Weg kam, wurde kurz aufgezeigt; wohin aber wird er führen? Was steht uns bevor? Die Heraufkunft des fünften Standes.

In dem Buche mit diesem Titel versucht Heinrich Berl in einem allgemeinen grundsätzlichen Teil eine Hierarchie der Stände, und in einem besonderen, soziologischen Teil eine Typologie des Verbrechertums zu geben. Der erste Teil des Buches ist daher mehr philosophischer und staatspolitischer, der zweite Teil mehr kriminalistischer Natur.

Zunächst zur philosophischen Leistung. Berl gehört zu den Philosophen, welche vom Geiste ausgehen und alle übrigen Seiten des Lebens entsprechend diesem Ausgangspunkte einordnen; er sieht alles vom Ganzen aus, das heißt, dem organisch zum Mikrokosmos Gewordenen, das mit seiner Entstehung schon das Bild, die Idee des großen Ganzen, des Kosmos in sich trägt. Er verkennt nicht die Fruchtbarkeit des Entweder-Der, der ewigen Polarität, aber er überwindet sie durch die Erkenntnis, daß die beiden polaren Gegenätze nur die zwei Seiten der Erscheinung des einen Wesens sind. So ringt er auch um das Problem, an welchem Friedrich Nietzsche zerbrach, um den Menschen. Er empfindet die unheimliche polare Spannung zwischen dem Übermenschlichen und dem Untermenschlichen, den beiden äußersten Grenzfällen des Menschen, welcher über diese Analyse hinaus zur Synthese des menschlichen Menschen werden muß, des Menschen, welcher wieder das Maß aller Dinge sein wird. So kommt Berl von dem Übermenschlichen zu seinem polaren Gegenstand dem Untermenschlichen, und aus dieser These und Antithese zur Synthese des Menschen, welcher im Mittelpunkt seines Schaffens steht.

Der menschlichen Welt entspricht das Bild der Pyramide. Die Pyramide ist das Symbol der Hierarchie. Wie bei der menschlichen Gestalt die Spannung zwischen oben und unten der Spannung zwischen Kopf und Gesicht, so entspricht beim Staate dieser Spannung die von Priestertum und Verbrechertum. Berl gehört darnach zu den Staatsrechtikern der Gegenwart, welche — wie zum Beispiel Carl Schmitt in Berlin — eine organische Staatsauffassung vertreten. Der Staat wird als status, als Zustand gesehen, der sein äußeres Symbol ebenfalls in der Pyramide, d. h. in der Hierarchie der Stände und der Werte findet. Berl kommt zu der Fünzfach der Stände: Priestertum, Kriegerium, Bürgerium, Sklaventum, Verbrechertum. Durch überzeugende Hinweise auf die hierarchische Ordnung des Menschen und des Kosmos weist Berl nach, daß diese Stände immer gewesen sind und immer sein werden; Leopold Ziegler, wohl einer der besten Kenner der deutschen Geschichte, hat die Nichtigkeit der Versinken Hypothese für das Abendland behauptet. Aus dieser Grundeinstellung zu dem Staate folgt eine besondere staatspolitische Haltung. Berl fordert die Führung des Staates durch einen neuen Adel, nachdem der alte Geschlechtsadel des Priestertums und der alte Blutsadel verlagert haben. Das Bürgerium steht in der Mitte der Stände als natürlicher Mittelstand. Als Mittelstand kann sich das Bürgerium nach oben zur Aristokratie und nach unten zur Demokratie wenden. Gliedert es sich den bestehenden oberen Ständen organisch ein, so bildet er das menschliche Reservoir des Geschlechts; fast alle großen Männer sind in Zeiten strenger hierarchischer Bindungen aus der Tiefe des Volkes heraufgestiegen. Reigt sich aber das Bürgerium nach unten, so verknüpft es in den Abgrund des Nichtstandes. Die französische Revolution hat diese Abstruz besenekt. Näher an der Basis der Pyramide ist der vierte

Stand, das Sklaventum, die Menschen, deren Aufgabe in der Arbeit liegt, welche Grundlage aller Kultur ist. Kultur ist stets die Angelegenheit Weniger. Massenkultur ist keine Kultur, sondern im Sinne Nietzsches *décadence*, katastrophale Senkung des Niveaus. Aus dieser richtigen Erkenntnis gelangt Berl zu einer scharfen Abrechnung mit dem Kommunismus und all dem, was sich zurzeit als Proletkult auch in Deutschland breit macht. Gerade auf kulturellem Gebiet kommt die gänzliche Unfruchtbarkeit des vierten Standes zum Vorschein; seine Stärke ist Kritik und Negation. Der bessere Teil des vierten Standes strebt zum Bürgerium, der schlechtere zur Unterwelt, zum Untermenschen. Der fünfte Stand ist der Nichtstand schlechthin, der Auslöser aller Werte und Ordnungen. Der Verbrecher — hierunter wird nur der Berufsverbrecher verstanden — ist so soziologisch in die Hierarchie der Stände eingereiht.

Der fünfte Stand kann sämtliche Merkmale eines Standes aufweisen; er hat seine eigene Verfassung, seine eigenen Gesetze, seine eigene Gerichtsbarkeit und seine eigene Moral; es fehlt nur noch die Ideologie. Berl gibt in vollem Bewusstsein seines Tuns diese Ideologie. Es ist dies die künstlerisch härteste Stelle des Buches; mit einer Sprache, die an den Zarathustra erinnert, wird uns eine Philosophie des Verbrechertums ins Gesicht geschleudert, welche zum Widerspruch reizt soll und muß.

In dieser Stelle kommt der wahre Charakter des Buches zum Ausdruck; es ist eine *Kampfschrift*. Eine Kampfschrift gegen die Verherrlichung des Verbrechertums, welche in der Dessenlichkeit sich breit macht, eine Kampfschrift für die Erhaltung des Staates, der Ordnung und der Hierarchie der Werte. Hier wird zum ersten Male mit harter Deutlichkeit ausgesprochen, was viele Menschen fühlen, aber nicht in Worten fassen konnten: die furchtbare Verherrlichung alles Verbrechertums, welche die soziologische Voraussetzung für die Heraufkunft des fünften Standes bildet. Berl fordert Entscheidung. Bei einer grundsätzlichen philosophischen Einstellung fordert er den Kampf gegen das Verbrechertum, aber nicht mit den Mitteln der modernen Kriminalologie, mit den Gedanken der Erziehung, der Besserung oder des Schutzes, sondern den Kampf mit dem Ziele der Niederringung und Niederhaltung des Verbrechertums, welcher in seinem Wesen auf den Gedanken der Vergeltung zurückgeht. So steht auch hier Berl auf dem äußersten Vorposten im Kampf um ein neues Strafrecht.

Das Verstehe Buch bringt in dem zweiten Teile hauptsächlich Material zur Unterstüzung der These von der Heraufkunft des fünften Standes. Dieser Teil muß daher nach dem ersten, welcher mit tiefer und innerer Erregung niedergeschrieben ist, abfallen; er bildet aber doch eine notwendige Ergänzung, da hier die Quellen zu den Thesen des Verfassers aufgedeckt werden.

Das Buch von Heinrich Berl ist ein wertvoller Beitrag zur Kritik unserer Kultur, und verdient daher die Beachtung aller geistig Interessierter.  
Dr. Karl Fees.

## Neueingänge:

- F. J. Veit: Aus dem Hochlande der Maya. (Ereder u. Schröder Verlag, Stuttgart.)
- Dr. Gerhard Benzger: Körpergestalt und Seelenanlage. (Frankische Verlagshandlung, Stuttgart.)
- Hans Hinrich Eiden: Entscheidend! Ein Versuch an die Menschheit aus Weltkern und Fernbarnung. (Vollgarten-Verlag, Harburg-Wilhelmsburg, Nord.)
- Oskar Geisner: Goethe im Lichte des Göttlichen. (Martin Salzman Verlag, Dessau.)
- Gugo Adolf Bernaghi: Riesenpelekan und ihre Kinder. — Derlebe: Europas verfallenes Land. (Verlag v. W. Seibel u. Sohn, Wien I, Graben 24.)
- G. Czsch-Jochberg: Hitler, eine deutsche Biographie. (Gerhard Zallung, Oldenburg i. D.)
- Franz Kallmann: Massenverwandtschaft der Donauspitzer. (Amalthea-Verlag, Wien.)
- Von einem österreichischen Beamten: Aklarmus aus Österreich. Ein Bild hinter die Kulissen der Nation. (Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)
- Gugo Engelbrecht: Skizzen des Reiches. (Wegmann u. Weichen, Verlag, Berlin.)
- D. S. Kallmann: Die Wägen von Baden und Elfa. (Verlag, Oldenburg.)
- G. Erich Wehrens: Verla. (Altona-Verlagshandlung.)
- Hans Richter-Altkäfer: Einführung in die Korrektionen. (Institut für landw. Kartographie, Berlin N. 4.)

## Unterhaltungsbücher.

Joseph Kessel: „Die Gefangenen“ Deutsch von Paul Iwerdes. (Verlag R. Piper und Co., München. Kart. 3.80 Mark, Wein 6 Mark.)

Der Roman „Die Gefangenen“ führt in die eigentümliche Atmosphäre eines Sanatoriums im Hochgebirge. Die Kranken sind die „Gefangenen“; manche sind es für immer, manche die Rückkehr in die Freiheit der Welt begehren, aber keiner kehrt unverwandelt zurück. Marc Deise, eine der Hauptgestalten dieser Erzählung, ist von Hause aus ein nicht gerade lebenswerter Charakter: ein brutaler Junker, ein mit der Gebärde des Unwiderstehlichen. Wie er mit der Gebärde der Krankheit, unter sich unter dem Anhang der Krankheit, unter dem Eindruck einer ihm bis dahin unbekanntem Welt des Leidens ganz allmählich und gegen seinen innersten Willen verandelt, das erzählt Kessel mit außerordentlicher Eindringlichkeit. Wie es allen „Gefangenen“ eigenständig zu sein pflegt, vollziehen sich die Verwandlungen zur neuen Freiheit eines wieder-geschentken Lebens oder zur letzten des Todes. Wenn man sich noch so sehr wehrt, immer kommt die Erinnerung an Manns „Zauberberg“ und Hesses „Kurgast“. Wer schon in Zaubern und Hesses „Kurgast“. Wer schon in Zaubern und Hesses „Kurgast“. Wer schon in Zaubern und Hesses „Kurgast“.

Rudolf Hans Bartsch: „Die Verführerin“ Eine Wiener Geschichte. 208 Seiten. (Verlag Stadtmann in Leipzig. Prof. 3.50 Reichsmark, Leinen 5 Reichsmark.)

Eine Erzählung, in deren Mittelpunkt zwei moderne junge Mädchen stehen, die im vollsten Gegensatz zu amerikanischer Kraft und Nüchternheit die philosophische Lebensweise der alte Kultur Wiens, „der größten Kleinheit der Welt“, verkörpern. Wie aus einem kleinen überflügen Fröh von einem Wiener Mädchen, der ganz einzigartiger Mensch heranreift, der seiner Heimat auf das Innigste verhaftet. So bewundert, zart, ichen und doch lebensdürftig vor uns steht, das wird vom Dichter in sonntäglichen und schillernd. Die Erzählung endet nach einem wechselvollen Begebenheiten mit einem verarmten Aussehen mit einem richtigen „happy end“ für zwei von der Kultur Europas immer wieder mächtig angezogen Amerikaner, die in den Wienerinnen alles das finden, was ihnen ihr Land nicht zu bieten vermag. Aber die eigentliche Verführerin, das ist weder Renate, noch deren Schwester Ely, sondern die mehr oder weniger Wiens selbst, diese unverwundlich-heitere Stadt mit den wehmütigen, schönen Erinnerungen und dem Rauschen hunderteitiger Wälder ringsum.

Junge Karften. Lebensmelodien. (Verlag S. Pfeiffer, Baden-Baden.)

Dieser Band Skizzen und Kurzgeschichten ist ein schöner Beweis für die Feinbriatigkeit und Gestaltungskraft der Verfasserin, mit ihrem Blick das Leben von sich beobachtet und seine Schönheit, Traak und Lächerlichkeit in klaren, einprägen Bildern festhält. Am besten gelungen sind jene Kurzgeschichten, in denen die Verfasserin einen vor allen gezeigten und übersehen Vorgang aus dem alltäglichen Leben herausgreift und ihn mit Humor und feiner Rintterhand gestaltet, das er für uns neu und oft bedeutungsvoll wird.

Süddeutsche Monatshefte (München). Bald wissen wir von der uns am nächsten und nächsten umgebenden Umwelt, den Dastieren von ihrer Geschichte, von ihrer Entwicklung vom vorgeschichtlichen Urtrieb bis zum jähren Dastieren seit Darwin und seit dem Weltmenschenalter die Forschung neues jähre gebracht hat, bietet jetzt in gedrängter Form die neueste Heft der Süddeutschen Monatshefte (München) an mit dem Titel „Geschichte der Dastiere“. Die Schriftleitung eröffnet den Heft mit dem besonderen Hinweis auf den Lichtsituationpunkt der Menschen gegenüber den Dastieren: „Freilich glauben die Menschen, man sollte es nicht glauben — man weiß nicht recht warum —; die Welt sei für niemand anders da als für die Menschen. Ob man anders halb der Erde ebenso denkt, scheint unklar. Wie aus diesem Heft ersichtlich, hat die Menschheit meist angenommen, sich bei der Gottheit schlachten zu machen, indem sie andere Geschöpfe schlachtet. Sind es Menschen, die geschlachtet werden, macht man sich bei anderen Menschen, man denkt bei den Geschlachten, unbeliebt; und Tiere, so hat niemand etwas dagegen, man nennt es Opfer und findet die Sache ganz schön. Wenn wir manche meinen, nur der Mensch der Erfinder des Schlachtopfers, des Kreuznehmens und der Folter, eine unsterbliche Seele hat, hat die gewiß nichts damit zu tun, das Götter mit Gewalt Nahrung in die Kehle zu werfen, wird, damit sie eine frange Leber bekommen, die der Inhaber der unsterblichen Seele frist. Die Dinge bilden nicht den Gegenstand der folgenden Beiträge. Biologen schreiben einen Teil der Kulturgeschichte so wie er war, ohne Betrachtungen darüber anzustellen, wie er sein sein können und welche Schlüsse zur Kenntnis des Menschen sich aus ihm ergeben. Aber Material für solche und viele andere Betrachtungen liefert dieses Heft in Fülle, da Friedrichs menschen erzählt, die auch den Gebildeten unbekannt sind...“ Aus seinem weiteren Neben dem Hauptteil sind überdieß noch eine bemerkenswerte Abhandlung von Josef Hofmann über die Dastierin Lena Christ zu nennen, ein Beitrag von Karl Wolfsthal: „Rau Dastier“ und von Max Siegwitz: „Dastierkenntnis zu Feuerbach“.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kinderwäscheweche.

Bei häufiger Gelegenheit hat bei den durch Arbeitslosigkeit und andere Not verarmten Volksteilen hereinzuziehen, der weis, in wie vielen Familien es nicht nur am täglichen Brot, sondern auch an der notwendigen Kleidung für Kinder fehlt. Es muß daher begrüßt werden, daß der Bad. Landesverband für Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge eine Hausammlung von Säuglings- und Kinderwäsche vorbereitet, die in der Zeit vom 22. Februar bis 26. Februar 1931 stattfindet. Manche Familie wird noch unbenötigte Wäsche und Kleidungsstücke zu Hause aufbewahrt haben, die sie leicht entbehren kann. Wenn einer dem anderen hilft, läßt sich manche Not ohne Opfer mildern.

## Stahlhelmführer Duesterberg in Baden.

In den ersten Tagen des Monats März wird der zweite Bundesführer des Stahlhelm-Bundes, Oberst-Lt. a. D. Duesterberg, in zwei öffentlichen Kundgebungen in Baden sprechen: am 6. März in Karlsruhe im Konzerthaus, am 7. März in Forstheim im städtischen Saalbau.

## Aus Beruf und Familie.

**Ehrentagen.** Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Herrn Buchdruckerbesizers Otto Stiech, der sich seit drei Jahrzehnten große Verdienste erworben hat als Mitarbeiter in der gewerblichen Buchdrucker-Fachschule, veranstaltete der Deutsche Buchdrucker-Verein, Bezirk Karlsruhe, dessen zweiter Vorsitzender Herr Stiech ist, eine Ehrung im Beisammern der Buchhändler-Restauratoren. Zu dieser Veranstaltung war auch der Geschäftsführer der Kreisverwaltung Herr Dr. Müller aus Stuttgart erschienen. Namens der Buchhändlerkammer Karlsruhe überreichte Herr Bezirksrat Wegel dem Jubilar eine eingetragene Ehrenurkunde für treue, langjährige Verdienste. Der Vorsitzende des D.B.V. Herr Dr. Fecht, ehrte seinen verdienten Zielgenossen mit besonderer Anerkennung. Vor 3 Jahren war es dem D.B.V. möglich den Herr Stiech, der leider durch seine Grippe-erkrankung nicht am Jubelfeste teilnehmen konnte, anlässlich seines 90. Geburtstages besonders zu ehren. — Gleichzeitig fand die nachträgliche Ehrung des kaufmännischen Leiters der Buchdrucker-Fachschule (Evangel. Gemeindehaus) Herrn Louis Kemm zu seinem 50. Geburtstag statt. Herr Kemm ist als Aktivist noch geistig und körperlich auf voller Höhe.

## Evangelische Politik.

Vortrag von Dr. Wendland in der Christuskirche.

Am 15. Februar sprach abends in der Christuskirche für den evangelischen Verein der Stadtstadt Priv.-Doz. Dr. Wendland über das zeitgemäße Thema: Evangelische Politik. Nach der historischen Darstellung der Standortveränderung der Kirche seit der Revolution führte der Vortragende aus, welche Pflicht zum politischen Handeln gegenwärtig für die Kirche bestehe. Der nicht mehr weltanschaulich gegründete Staat ist durch die von den verschiedenen Weltanschauungen, er kennt keine Neutralität mehr, weil er selbst Schauplatz dieses weltanschaulichen Kampfes geworden ist. Er kennt keine Normen mehr, weil er nur noch Abstraktionen folgt. Darum ist gegenüber der indirekten Wirksamkeit der Kirche vor der Revolution eine Umstellung, ein „neues Denken“ gefordert. „Das Christentum muß in der politischen Sphäre kräftig werden!“ Die Aufgabe einer evangelischen Politik bedarf gegenüber manchen Zweifeln einer Rechtfertigung. Heutzutage ist Politik herabgekommen zu „reiner, selbstweddlicher Technik“ und „propagandistischer Aufweckung“, ihr Sinn ist aber „Gestaltung der Gemeinschaftsordnung“. Wie wir nicht uns, Geburt und Gemeinschaft anschauen können, sondern als Schicksal aufgetragen bekommen, so müssen wir auch unsere Volksgemeinschaft als Schicksal aufpassen, und das heißt darin den göttlichen Ruf, seine Aufgabenstellung verstehen. „Alles was wir sind und haben, danken wir der Gemeinschaft.“ Gestaltens der Gemeinschaft verlangt und erzeugt Macht. Diese Macht wird aber gegenwärtig überhäuft, und vor allem in Massenansammlungen und politischer Technik gesucht. Politik darf aber keinen „numerischen Anspruch“, sie dient nur der Gemeinschaft, und muß darum letzten Endes auf sittliche Entscheidungen zurückgehen, weil dem Schicksal, und das ist uns die Volksgemeinschaft, nicht mit Gleichgültigkeit, Verträgen oder Verhandlungen zu begegnen ist, sondern nur mit sittlichen Entscheidungen. In abschweifenden Ausführungen über Sozialismus und den deutschen Individualismus wurde die Frage der Gemeinschaftsordnung erläutert. Nach der dreifachen Grundlegung mußte man leider eine wesentliche Beschränkung des Themas vermissen nämlich eine mehr geistliche evangelische Politik. Diese wurde nur während die möglichen Absorber vorgeschlagen; einmal in Ausführung schon vorher gegebener Andeutungen die Uebertragung einer politischen Mittel: „Das Reich Gottes kommt nicht durch Politik, sondern durch Macht selbst!“ andererseits die Dämonie der Macht: „Macht muß denkt sein!“ Zu kurz wurde getreift, wie sich die Parteien zu politi-

sehen Erziehungslinien ausgebildet haben, wobei mancher Hörer gern vernommen hätte, ob nicht auch eine evangelische Parteibildung die Gefahr läuft, das Christentum zu einer „Erispolitik“ zu machen? Im Zusammenhang damit vermißt man eine klare Aussprache, die zwar im Sinne des Ganzen lag, über die Verdrängung des Weltanschaulichen zugunsten des Wirtschaftlichen in der Tagespolitik, so daß wohl die meisten Christen der Ansicht sind, daß wohl Christen in unsere Tagespolitik gehören, aber kein Christentum! Denn der Boden wirtschaftlicher Auseinandersetzungen ist faum der Boden für weltanschauliche Gestaltungen. Der Vortragende streifte diesen Fragenkreis nur mit dem Satz: „Die Bibel ist kein Rezeptbuch!“ Im Ton einer Predigt griff der Redner noch einmal alle Gedanken auf, deutete zum Schluß sein Thema um in „Politik aus dem Glauben“ und schloß mit dem Satz: „Religion ist keine Privatangelegenheit!“ Es ist zu bedauern, daß der Vortragende in übersichtlicher Anordnung und klarer Abfassung seiner Richtlinien dem Fassungsvermögen seiner Hörer nicht entgegengekommen ist und so seinen gedankenreichen Ausführungen nicht zu einem nachhaltigeren Eindruck verholfen hat.

## Einfach bauen — billig wohnen!

Ein Wort zum Bauprogramm 1931.

Von der Reichszentrale für Heimatdienst, Abteilung Baden, wird uns geschrieben:

Einfach und billig — das ist die Devise, die künftig im Wohnungsbau herrschen soll. Die Zustände auf dem Wohnungsmarkt und die allgemeine Wirtschaftslage zwingen dazu. Einer Erfahrungstatsache gilt es dabei vor allem Rechnung zu tragen: die Mieten für die Neubauwohnungen übersteigen in ihrer Höhe heute noch vielfach die Leistungsfähigkeit der breiten Volksschichten. Es hat sich z. B. gezeigt, daß selbst besserbezahlte Arbeitnehmer davor zurückbleiben, eine Neubaumwohnung zu bisher üblichen Mietforderungen zu übernehmen. Bekannt ist ferner, daß viele Bewohner von Neubauten schwer an der Last der für ihre Einkommensverhältnisse zu hohen Mieten tragen — zum Nachteil ihrer sonstigen Lebenshaltung. Es ist eben vielfach zu teuer gebaut worden, teils unter dem Druck zu hoher Baukosten, teils infolge zu hohen Aufwands für Wohnraum und Wohnungsausstattung. Nicht selten wurde also, wie man es zuweilen ausgeguckt hat, ähnlich wie auf anderen Wirtschaftszweigen auch auf dem Wohnungsmarkt am Bedarf vorbeiproduziert.

Aus dieser Sachlage sind in den neuen Grundrissen des Reichs für den Kleinwohnungsbau, die auf der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 fußen und im Einvernehmen mit den Ländern aufgestellt wurden, die Folgerungen gezogen worden. Als Grundriß wurde festgelegt: mit öffentlicher Hilfe — also durch Darlehen und Zinszuschüssen aus öffentlichen Mitteln — sind nur Wohnbauten zu fördern, bei denen sich wirtschaftlich tragbare Mieten ergeben, Mieten also, die den Einkommensverhältnissen der minderbemittelten Bevölkerung angepasst sind. In der Regel dürfen die Mieten 150 Proz. der Friedensmiete entsprechender Wohnungen nicht übersteigen. Für die Kleinwohnungen ist eine Mietspanne von 20—40 Mark monatlich festgelegt worden.

Das muß naturgemäß — selbst wenn man eine Verbilligung des Baues infolge Rückgangs

der Baukosten in Rechnung stellt — ein Zurückschrauben der Ansprüche in bezug auf Wohnungsgröße und Wohnungsausstattung bedeuten. Die Wohnfläche soll künftig 32—45 Quadratmeter betragen und bei Wohnungen, die für Familien mit Kindern bestimmt sind, 60 Quadratmeter nicht übersteigen. Ausnahmen sind nur unter gewissen Bedingungen zugelassen. Was ferner die Wohnungsausstattung betrifft, so soll jeder überflüssige Aufwand vermieden werden. Heizung, Warmwasserbereitung und die Anlage ähnlicher zentraler Einrichtungen im Hause soll nur dann zulässig sein, wenn die Kosten der Mieter dadurch nicht erhöht werden. Sogar auf die Einrichtung von Bädern für die einzelnen Wohnungen wird im Interesse billiger Mieten vielfach verzichtet werden müssen. Es hat nicht an diesem Film ist auf jeden Fall das Experiment des „tönenden“ Bergfilms. Denn, daß Arnold Fanck uns nach seinem „Pati“ auch diesmal wieder ein Wunderwerk sportlicher und photographischer Kunst schenken würde, stand außer allem Zweifel; dieser Film ist seinen besten stummen Vorgängern unbedingt ebenbürtig, er übertrifft den kürzlich gezeigten Luis Trenker-Film bei weitem. Die Mitarbeiter, die Dr. Hand auch diesmal wieder um sich versammelt hat, sind allerhöchste Klasse, allen voran wieder Leni Riefenstahl, Ernst Udet und die großen Bergsteigeraktionen, unter denen sich kein geringerer als der berühmte Schweizer David Fogg befindet; Epp Ritt, den Hand sich nach seinem Krach mit Trenker aus dem Allgäu geholt hat, ist sportlich natürlich eine Raunone; filmisch ist er heute noch kein Trenker, aber ein überaus sympathischer, schlichter Darsteller, ein rechtes Kind der Berge. Die Handlung ist einfach und gibt den Rahmen und Hintergrund ab für eine Anzahl wundervoller Bilder; die Liebesgeschichte des einsamen Wetterwais auf dem Montblanc, das zwischen Laminendommer, Tod und Vernichtung, Mensch und Maschine im Kampf mit den Naturgewalten, tollkühne Rettungs Expedition, ein bishiger Humor und ein biblisches Sentimentalität; der Hauptdarsteller ist die Natur selbst. Wunderbare Gleichbilder, Sonne und Sturm, unergündliche Spalten und unabhare Gipfel eine einzige bewundernde Symphonie in Weiß; sie einzufangen und den Kampf der Menschen in und mit dieser Natur auf der Leinwand festzuhalten, ist eine Gipfelleistung sondergleichen. Aber... Das neue ist, wie gesagt, der Ton in diesem Film. Es läßt sich darüber manches Gute und manches Kritische sagen. Sehr gut gelungen ist die Sprache, es wirkt ungemein belebend, diese Menschen auch zu hören; der Film gewinnt dadurch viel. Was die Geräusche aber anbetrifft, so sind einige ausgezeichnet und sehr eindrucksvoll (Donner der Lawinen, Signale des Funk), andere aber wieder stark übertrieben und durch ihre Dauerwirkung ermüdend (Sturmhaue, Propellerjurren). Das Problem des Zueinander von Ton und Bild ist ungeklärt geblieben, es ist ein Nebeneinander; der „Tonfilm“ als solcher ist nur zum Teil gelungen. Man hat ein bishiges Schmeck nach Stummheit. Viele Mängel aber können natürlich die gewaltige Leistung nicht beeinträchtigen. Der Film ist und bleibt ein Erlebnis. Die Residenz-Lichtspiele zeigen zurzeit einen Tonfilm der Degewald-Produktion mit Werner Fütterer und Gertr. Heimer in den Hauptrollen „In Wien hab' ich ein Mädel geliebt“. Eine harmlose, nette Geschichte, bei der einige gute humoristische Einfälle das beste sind. Wer herzlich lachen will, der kann sich bei diesem Film gut amüsieren. Im Beiprogramm fallen wunderschöne Bilder aus dem Münchner Zoo auf. — Die Palast-Lichtspiele bringen Harry Liedtke in seiner neuesten Eigenschaft als „Liebesarzt“. Er photographiert sich natürlich wieder sehr schön, hat in Dina Gralla und Fritz Schulz liebenswürdige Partner und allen Piedestalkunden und -freundinnen wird es erfreulich sein, zu hören, daß ihr Idol auch ganz gut spricht. Die Handlung ist ganz nett erdacht, ein hübscher Unterhaltungsfilm, den man nicht veräumen sollte.

## Karlsruher Filmschau.

Es ist ein Ausnahmefall, daß ein Film gleichzeitig in zwei der größten Lichtspielhäusern der Landeshauptstadt läuft; diese Ausnahme, die bei dem neuen, und ersten tönenden, Fant-Film „Stürme über dem Montblanc“ Tatsache wurde, der bekanntlich gleichzeitig im „Gloria“ und „Schauburg“ läuft, ist zugleich ein Zeugnis für die überragende Stellung, die dieser Film in der diesjährigen Produktion einnimmt. Das neue an diesem Film ist auf jeden Fall das Experiment des „tönenden“ Bergfilms. Denn, daß Arnold Fanck uns nach seinem „Pati“ auch diesmal wieder ein Wunderwerk sportlicher und photographischer Kunst schenken würde, stand außer allem Zweifel; dieser Film ist seinen besten stummen Vorgängern unbedingt ebenbürtig, er übertrifft den kürzlich gezeigten Luis Trenker-Film bei weitem. Die Mitarbeiter, die Dr. Hand auch diesmal wieder um sich versammelt hat, sind allerhöchste Klasse, allen voran wieder Leni Riefenstahl, Ernst Udet und die großen Bergsteigeraktionen, unter denen sich kein geringerer als der berühmte Schweizer David Fogg befindet; Epp Ritt, den Hand sich nach seinem Krach mit Trenker aus dem Allgäu geholt hat, ist sportlich natürlich eine Raunone; filmisch ist er heute noch kein Trenker, aber ein überaus sympathischer, schlichter Darsteller, ein rechtes Kind der Berge. Die Handlung ist einfach und gibt den Rahmen und Hintergrund ab für eine Anzahl wundervoller Bilder; die Liebesgeschichte des einsamen Wetterwais auf dem Montblanc, das zwischen Laminendommer, Tod und Vernichtung, Mensch und Maschine im Kampf mit den Naturgewalten, tollkühne Rettungs Expedition, ein bishiger Humor und ein biblisches Sentimentalität; der Hauptdarsteller ist die Natur selbst. Wunderbare Gleichbilder, Sonne und Sturm, unergündliche Spalten und unabhare Gipfel eine einzige bewundernde Symphonie in Weiß; sie einzufangen und den Kampf der Menschen in und mit dieser Natur auf der Leinwand festzuhalten, ist eine Gipfelleistung sondergleichen. Aber... Das neue ist, wie gesagt, der Ton in diesem Film. Es läßt sich darüber manches Gute und manches Kritische sagen. Sehr gut gelungen ist die Sprache, es wirkt ungemein belebend, diese Menschen auch zu hören; der Film gewinnt dadurch viel. Was die Geräusche aber anbetrifft, so sind einige ausgezeichnet und sehr eindrucksvoll (Donner der Lawinen, Signale des Funk), andere aber wieder stark übertrieben und durch ihre Dauerwirkung ermüdend (Sturmhaue, Propellerjurren). Das Problem des Zueinander von Ton und Bild ist ungeklärt geblieben, es ist ein Nebeneinander; der „Tonfilm“ als solcher ist nur zum Teil gelungen. Man hat ein bishiges Schmeck nach Stummheit. Viele Mängel aber können natürlich die gewaltige Leistung nicht beeinträchtigen. Der Film ist und bleibt ein Erlebnis. Die Residenz-Lichtspiele zeigen zurzeit einen Tonfilm der Degewald-Produktion mit Werner Fütterer und Gertr. Heimer in den Hauptrollen „In Wien hab' ich ein Mädel geliebt“. Eine harmlose, nette Geschichte, bei der einige gute humoristische Einfälle das beste sind. Wer herzlich lachen will, der kann sich bei diesem Film gut amüsieren. Im Beiprogramm fallen wunderschöne Bilder aus dem Münchner Zoo auf. — Die Palast-Lichtspiele bringen Harry Liedtke in seiner neuesten Eigenschaft als „Liebesarzt“. Er photographiert sich natürlich wieder sehr schön, hat in Dina Gralla und Fritz Schulz liebenswürdige Partner und allen Piedestalkunden und -freundinnen wird es erfreulich sein, zu hören, daß ihr Idol auch ganz gut spricht. Die Handlung ist ganz nett erdacht, ein hübscher Unterhaltungsfilm, den man nicht veräumen sollte.



## Veranstaltungen.

**Vieder- und Arien-Abend Karl Kamann.** Karl Kamann, Gast der Staatstheater und Stadt. Oper Berlin und des Landesbühnen Braunschweig, veranstaltet nach seinen außerordentlichen Konzert-Erfolgen — sowohl in seinem eigenen Vieder- und Arien-Abend im Vorjahre als auch als Solist des Lehrerkongresses — am Montag, 2. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus seinen zweiten eigenen Vieder- und Arien-Abend. Im Interesse des bevorstehenden Abends und des wertvollen Programms sei auf dieses Konzert im besonderen verwiesen. Karten bei der Konzertdirektion Fritz Müller, Ede Kaffer- und Waldstraße.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle und Beerdenungszeiten.** 21. Febr.: Luise Burtz, alt 78 Jahre, Witwe von Wilhelm Burtz, Vordier, Beerdenung in Weierheim am 24. Febr., 10.30 Uhr. Heinrich Heitel, Ehemann, Vorkaufmann, alt 83 Jahre, (Beitrag), Karoline Brecht, alt 44 Jahre, Ehefrau von Albert Brecht, Zigarenfabrikant (Neudorf), Wilhelm Kirchner, Ehemann, Schlosser, alt 45 Jahre, Witwe, Gattin, alt 12 Uhr. Josef Bamberger, alt 66 Jahre, Beerdenung am 24. Febr., 11.30 Uhr. — 22. Febr.: Luise Renz, alt 66 Jahre, Witwe von Altb. Renz, Privatmann, Beerdenung am 26. Febr., 11 Uhr. Wilhelm Fritsch, Ehemann, Kaufmann, alt 78 Jahre, Beerdenung am 25. Febr., 11 Uhr. Karl Fritsch, Ehemann, Kranenführer, alt 58 Jahre, (Widow), alt 23. Febr.: Wilhelm Vinder, (Widow), alt 67 Jahre, (Hogfeld), Fritsch, alt 2 Mon., Vater Wilhelm Weis, Gärtnere, Beerdenung am 26. Febr., 14 Uhr.

**Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Vorgehen spielen in der Vormittagsziehung 8 Gewinne zu je 10 000 Mk. auf Nr. 19 918, 112 430, 135 347, 346 766; 18 Gewinne zu je 5000 Mk. auf 3698, 59 588, 74 380, 202 807, 209 375, 326 864, 344 078, 357 008; 18 Gewinne zu je 3000 Mk. auf 67 078, 77 042, 108 149, 112 338, 127 026, 100 909, 211 906, 320 248, 360 280; 50 Gewinne zu je 2000 Mk. auf 29 110, 30 712, 36 794, 40 764, 58 408, 59 057, 65 318, 68 604, 94 208, 99 658, 111 407, 120 960, 172 736, 214 653, 217 007, 223 220, 238 809, 282 400, 288 298, 300 346, 314 126, 315 622, 320 155, 350 262, 395 490. — In der Nachmittagsziehung fielen 8 Gewinne zu je 5000 Mk. auf Nr. 70 082, 86 239, 204 679, 318 492; 12 Gewinne zu je 3000 Mk. auf Nr. 99 349, 176 053, 208 458, 222 059, 353 083, 356 014; 42 Gewinne zu je 2000 Mk. auf Nr. 4823, 10 707, 38 317, 55 888, 90 106, 124 052, 190 823, 140 067, 150 476, 189 059, 214 395, 216 955, 284 372, 330 735, 365 180, 370 618, 209 667, 343 070, 351 803, 370 796, 395 888. (Ohne Gewähr.)

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Am Samstag über England gelegene Zykone hat sich nach dem Nordmeer verlagert, das Mittelmeer ist zunächst nach Osten gezogen und arbeitet sich jetzt über Südwest- und Polen nach Norden vor. Der Druckverlauf im Rücken der Nordmeerkzylone hat einen vom Apennin ausgehenden Hochdruckteil über Frankreich und Westdeutschland aufgebaut, der auch morgen noch unsere Witterung bestimmen wird.

**Wetter-Aussichten für Dienstag, den 24. Februar 1931:** Meist heiter und vorwiegend trocken. In der Ebene Strahlungsfröste, tagsüber mild bei schwacher Luftbewegung. Gebirge mäßiger Frost.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.** Wetteraussichten für Mittwoch: Vorerst Fortdauer ruhigeren und ziemlich milden Wetters ohne wesentlichen Niederschlag.

## Geschäftliche Mitteilungen.

D.N.G.M. 1.150.890. Das Reichspatentamt hat kürzlich unter dieser Nummer ein Markenrecht dem Deutschen Handelsassistentenverband in demburg für ein in seiner kaufmännischen Stellenswerkmittel eingetragenes Schloß-Symbol erteilt. Die Benutzung dieses Schloß-Symbols ist verboten, es sei mit ihrer Hilfe möglich, auch Verhältnisse für offene Stellen, die ausgeschaltete Waren- und Erzeugnisse bedingen, sofort zu unterbreiten.

## Tagesanzeiger

Dienstag, den 24. Februar 1931.  
**Bad. Landesoper:** 20—22.30 Uhr: Bar und Zimmermann.  
**Colosseum:** 20 Uhr: Singspiel Margarete Eleaz in „Viermal Ehe“.  
**„Der Jahreszeiten“:** 20 Uhr: Klavier-Abend Maria Kerber.  
**Bad. Lichtspiele (Konzerthaus):** 20.30 Uhr: Maneg. Gloria-Vokal: Sätze über dem Montblanc.  
**Schauburg:** Sätze über dem Montblanc.  
**Konzert-Kaffe-Wirtshaus:** 20.30 Uhr: Opern- und Operetten-Abend.

**Schöne weiße Zähne: Chlorodont** Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk. 54 Pf. 90 Pf.

# Badische Rundschau.

## Der Kampf um die Gemeindegetränksteuer.

Vom Badischen Gastwirtsverband wird uns geschrieben:

„Es war erfreulich, als der Reichstag am 9. Dezember 1930 eine Entschließung seines Haushaltsausschusses annahm, die dahin ging, daß die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich ein Gesetz vorzubereiten, das die Bestimmungen der Notverordnung über die Gemeindegetränksteuer wieder außer Kraft setzt. Die Tendenz, die sich in dieser, mit relativ großer Mehrheit angenommenen Entschließung dokumentiert, gibt zu erkennen, daß man sich, vielfach leider zu spät, der völlig untragbaren, unmöglichen Auswirkungen dieses Steuer-Monstrums bewußt geworden ist. Auch in den Haushaltsausschüssen des Reichstags, die in jüngerer Zeit geführt wurden, nahm man von Vertretern verschiedener Parteien wiederholt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Gemeindegetränksteuer durchaus ungeeignet ist, zur Linderung der Finanznot der Gemeinden in nennenswertem Umfang beizutragen. Selbst bei äußerster Ausdehnung dieser Steuerquelle werden die Einnahme bei weitem nicht hinreichen, um die gesteigerten Kosten der Gemeinden zu decken. In dieser Erkenntnis haben auch in Baden erfreulicherweise eine Anzahl von Städten und Gemeinden es abgelehnt, sich mit dieser Gemeindegetränksteuer zu befassen und kann nur erhofft werden, daß sich die Staatsaufsichtsbehörden im Falle einer notwendig werdenden Zwangsetzung dieser unmöglichen und unwirtschaftlichen Auswirkung bewusst werden. Was die Beibehaltung dieser Steuern gerade für unser Fremdenland Baden bedeuten würde, ist gar nicht abzusehen. Württemberg und Bayern lehnen nachdrücklich ab, die Gemeindegetränksteuer zum Alibiinstrument der Finanzierungen der Gemeinden zu machen. Was aber dort möglich ist und in seiner Untragbarkeit erkannt wird, muß auch vielmehr für Baden, dem meist unglücklichsten Grenzlande unseres Vaterlandes, erst recht zutreffen.“

## Grenzkon'rolle.

bl. Aehl, 23. Febr. Am Freitag hat die französische Gendarmerie die Pässe der Grenzgänger sehr genau daraufhin geprüft, ob die Leute aus Baden, die im Elsaß arbeiten, auch den vorgeschriebenen Genehmigungsmerkmalen in ihrem Paß haben. Eine Anzahl Arbeiter, für die das nicht zutrifft, durften nicht nach Straßburg hinein.

## Beitragsenkung bei den Handwerkskammern.

bl. Hansach, 23. Febr. In der am Sonntag hier stattgefundenen Tagung des Kreisverbandes der Gewerbe- und Handwerker-Vereine teilte Direktor Ebert, Freiburg, mit, daß die Handwerkskammerbezirke um 10 Prozent gesenkt werden, und daß die Handwerkskammer Freiburg aus dem Beihilfefond bestimmt einen Betrag zu Gunsten der Handwerker erhält.

## Führertagung des bad. Stahlhelms.

bl. Offenburg, 23. Febr. Am Sonntag tagten in Offenburg die Führer der badischen Stahlhelmgruppen und der größeren badischen Stahlhelmgruppen mit ihren Stäben. Das Jahr 1930 hat, wie aus den Berichten der Referenten hervorging, viel Arbeit, aber auch große Erfolge gebracht. Der Weg wird 1931 fortgesetzt und mit erhöhter Intensität wird auch der badische Stahlhelm unter einheitlicher Führung und in klarer Organisation als überparteiliche vaterländische Organisation seine vielfältigen Aufgaben erfüllen. Nachmittags fand im großen Saal der Mischhalle eine öffentliche Kundgebung statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen, die jubelnd begrüßt wurden, eröffnete der Offenburger Stahlhelmführer Verl mit herzlichem Willkommgruß die Veranstaltung, in deren Mittelpunkt die Rede des Landesführers Georg v. Neufville und die Vorführung des Films vom 11. Stahlhelm-Frontsoldatentag in Koblenz stand. Dieser Kundgebung war eine stille Totenehrung des Stahlhelms auf dem Offenburger Kriegerfriedhof vorausgegangen.

## Hohes Alter.

bl. Niederschaffheim, 24. Febr. Der älteste Einwohner Philipp Roth feierte am gestrigen Montag seinen 100. Geburtstag unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde.

Graben, 23. Febr. Gestern beging der Kaufmann M. Wilhelm seinen 80. Geburtstag, fast erblickt und sehr schwerhörig. Der 80-jährige war ein guter Bekannter des Grafen Seldeneck.

bl. Busenbach (bei Ettlingen), 23. Febr. Der dritte Wahlgang zur Bürgermeistereiwahl führte am Sonntag zu einem günstigen Resultat. Von 833 Stimmen fielen auf den Rentkandidaten Hermann Becker 450 Stimmen, der somit zum Ortsoberrath gewählt ist.

## 25000 Mark Schaden durch Wasserrohrbruch.

WTB. Baden-Baden, 23. Febr. In der Nacht von Samstag zum Sonntag brach in der Eichstraße ein Wasserrohr. Eine 15 Zentimeter breite Wasserfontäne kam aus dem Boden und zerstörte 4-6 Kubikmeter Erdreich, die in die Höhe geschleudert wurden. Der Wasserstrahl schloß gegen das Gashaus Einbaun und zerstörte dort sämtliche Fenstererker, zerstörte Mobiliar und das Dach. In sämtlichen Etagen des verwüsteten Hauses stand zeitweise das Wasser 1 1/2 Meter hoch. Die Polizei schätzte den Schaden, der angerichtet worden ist, auf etwa 25000 Mark. Er konnte nur dadurch entfallen, daß erst nach 1 1/2 Stunden Hilfe geleistet werden konnte.

## Erdrutsch.

bl. Rosenbergl (bei Weilsheim), 23. Febr. Im Oberwiltshader Tal wurde auf einem Redargrundstück ein Erdrutsch festgestellt. Es handelt sich um 8-10 Wagen Boden, die spurlos verschwunden sind. Die Senkung ist um so rätselhafter, als weder eine sichtbare Quelle, noch sonstige die Erdbewegung begünstigende Ursachen in der Nähe sind. Es ist anzunehmen, daß unterirdische Unterpflungen vorhanden sind.

## Todessturz von der Tenne.

bl. Stein am Kocher, 23. Febr. Der 16-jährige Handwirtssohn Wilhelm Hoch stürzte beim Strohholen so unglücklich von der Tenne auf den Scheunenboden, daß er nach wenigen Stunden den schmerz inneren Verletzungen erlag.

## Schwer verletzt aufgefunden.

bl. Mannheim, 23. Febr. Am Sonntagabend nach 11 Uhr wurde in der Seidenheimerstraße, Ecke Rheinbäuerstraße, der ledige 30 Jahre alte Tischler Franz Koller aus der Wollstadt-

straße, mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Bei Entlieferung in das städtische Krankenhaus war bei dem Verunglückten der Tod bereits eingetreten. Vermutlich liegt ein Verkehrsunfall vor. Ermittlungen sind eingeleitet.

## Ein Gashaus eingestürzt.

bl. Klosterreichenbach, 23. Febr. In der Nacht auf Sonntag brach im „Anker“ in Detschbach Feuer aus, durch das das städtische Gebäude bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Nur weniges Mobiliar konnte gerettet werden. Der Gebäude- und Sachschaden ist bedeutend. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt. Untersuchung ist im Gange.

## Die Toten im Lande.

mr. Aehl, 23. Febr. Im Alter von fast 61 Jahren starb hier der aus Kürzell (Amt Vahr) stammende Professor Hermann Kied. Er war von 1903 bis 1924 an der hiesigen Oberrealschule tätig. 1908 wurde er zum Professor ernannt. Während des Krieges beiratete er das Lebensmittellamt und erhielt das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Beim großen Beamtenabzug im Jahre 1924 wurde auch er in den einflussreichen Ruhestand versetzt. Nun hat ihn der Tod von einem längeren Leiden erlöst. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein dankbares und liebevolles Andenken bewahren.

Mheinsheim 23. Febr. Im Alter von 88 Jahren starb nach langer Krankheit unsere älteste Mitbürgerin, Frau Angela Hornuth, geb. Brecht.

bl. Freiburg, 23. Febr. Am Sonntag erlag einem Herzschlag der im 58. Lebensjahre stehende und seit 1930 der hiesigen Gewerbeschule als Direktor vorstehende Karl Stöckle. Der Verstorbenen erfreute sich in seinem Berufsleben u. weit darüber hinaus großen Ansehens.

bl. Mannheim, 23. Febr. Nach kurzem Kranklager verschied Samstag vormittag im 61. Lebensjahre der Direktor der Stahlwerke Mannheim A.-G. Carl Esser. Seit dem Jahre 1907 hat der Verstorbenen seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Werkes gestellt und ihm mit unermüdbarem Fleiße zu dem heutigen Ansehen verholfen.

# Die Milchlieferung der Stadt Karlsruhe

## Rationelle Verwertung aller im Einzugsgebiet gewonnenen Milch.

Von der Städtischen Milchzentrale Karlsruhe wird zu dem im Karlsruher Tagblatt vom Dienstag, den 17. Februar d. J., veröffentlichten Bericht über die Verammlung von Landwirten in Graben am 13. Februar d. J., folgendes dargelegt:

Die Einladung des Molkevereins zu der Verammlung ist der Stadtverwaltung und der Städtischen Milchzentrale 24 Stunden vor Beginn zugegangen. Wie nachträglich bekannt geworden ist, war die Einberufung der Verammlung schon acht Tage vorher vereinbart worden. Dem genannten Verband ist sofort telefonisch und anschließend schriftlich unter Angabe der Gründe eröffnet worden, daß eine Teilnahme an der Verammlung in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gemacht werden könnte. Es wurde gebeten, die Verammlung auf einen Tag der folgenden Woche zu verlegen. Im allgemeinen war es bisher üblich, und es wurde als schädlich angesehen, daß solche Mitteilungen den Verammlungsteilnehmern bekannt gegeben wurden, wenn die Verlegung der Verammlung nicht mehr tunlich war.

Die Verammlung in Graben beauftragte die Milchlieferungen nach Karlsruhe, die nicht aus der näheren oder weiteren Umgebung der Stadt erfolgen. Hauptächlich kommt die Milchlieferung von vier württembergischen Molkebetrieben in Frage. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen Vertretern der badischen und württembergischen Landwirtschaft sollte an den betreffenden Milchlieferungen aus Württemberg möglichst nicht gerüttelt werden. Dennoch ist die Auflassung dieser Milchlieferungen vorgelegen, sobald dies ohne Härten gegenüber den Lieferanten geschehen kann. Im übrigen wäre die Vereinigung des Milcheinzugsgebietes durch die geplante und von der Stadtverwaltung in jeder Weise geförderten Zusammenfassung der beiden Milchzentralen sehr wesentlich erleichtert worden.

Es ist zu verstehen, wenn in der Grabener Verammlung eine Ausdrucks darüber vermißt wurde, weshalb diese Milchlieferungen angenommen werden mußten. Denn die dafür Verantwortlichen befanden sich unter den Vorsitzern der Verammlung. Aber es ist unbestreitbar, daß unter diesen Umständen auch noch versucht wurde, die landwirtschaftliche Bevölkerung deshalb gegen die Stadt aufzubringen. Demgegenüber sei hier an die unbestreitbare Tatsache erinnert, daß Karlsruhe sowohl wie die übrigen badischen Städte seit Jahren zur Unterstützung der Landwirte einer Milchpreisregelung zugestimmt hat, die von der Konjunktur der Dypfer verlangt. Und die Toleranz der städtischen Bevölkerung gegenüber dieser Preispolitik war beispiellos.

In der Frage der rationellen Verwertung aller im Einzugsgebiete der Stadt gewonnenen Milch hat die Stadtverwaltung immer den Kern des Problems der Neugestaltung der Milchver-

orgung erblickt. Weil aber die Verarbeitung von Ueberschüssen in der Stadt in jedem Falle einen Verlust bedeutet, da die Milch mit allen Vorposten belastet ist, waren Maßnahmen geplant, um die in der Stadt nicht benötigten Milchmengen soweit als möglich im Erzeugungsgebiete selbst zu verwerten zu können. Zwei Jahre hindurch war die Stadtverwaltung ernstlich und ehrlich bemüht, dieses Ziel zu erreichen. Sie hat kein Mittel unversucht gelassen, um das Problem einer vernünftigen Lösung zuzuführen. Keine andere Stadt ist mit mehr gutem Willen und mit größerer Opferfreudigkeit an diese Aufgabe herangetreten, als die Stadt Karlsruhe. Das ist eine Tatsache, die durch keine Kritik, am allerwenigsten aber durch oberflächliche oder gehässige Redensarten erschüttert werden kann. Das Problem muß schon von einer höheren Stelle als betrachtet werden, wenn eine befriedigende Regelung zustande kommen soll.



## Karlsruher Opern- und Schauspielführer



### Zar und Zimmermann. — Komische Oper von Albert Lortzing.

Auf der Schiffswerft zu Saardam arbeiten zwei junge Kufen, deren einer, Peter Michaelow, der Fleißigste von allen Gesellen ist. Er genießt das besondere Vertrauen seines Kameraden und Landmannes Peter Iwanow, eines heimlichen Deserteurs. Marie findet an, daß ihr Dheim, der Bürgermeister von Veit, die Werk inspizieren wolle, und fürchtet, er sei leicht ihrem Einverständnis mit Peter Iwanow auf der Spur. Der andere Peter, Michaelow, weiß, daß diese plötzliche Inspektion seiner Person gilt. Denn er ist niemand anders, als der russische Zar. Von seinem Admiral Vefori empfängt er die Kunde, daß in Moskau ein Aufruhr ausgebrochen sei. Seine baldige Abreise ist unvermeidlich. Saardams Oberhaupt hat inzwischen seinen Mann entsetzt: der gesuchte Peter kann nur dieser Iwanow sein. Aber auch Frankreichs Vertreter, der galante Marquis, ist auf des Zaren Spur. Geschickter, als der Kollege aus England, wird ihm bald klar, wer der echte Zar ist, mit dem eine heimliche Unterredung zu verhandeln ihm gelingt. Gegenüber eines Hochzeitsfestes will auch der englische Gesandte den geliebten Zaren, nämlich Iwanow, kennen lernen. — Dazu finden sich die verkleideten Gesandten, der überläure Bürgermeister, und die beiden Peter, jeder von der ihn für den Zaren haltenden Gruppe mit Beschlag belegt, zusammen. Da kommt unserem Bürgermeister die Erläuterung: jene drei Fremden sind augenblicks zu verhaften! — Aber der Engländer und Franzose legitimieren sich als Gesandte und den Dritten — Peter Michaelow —

bezeichnet man dem Getreuen als — den Zaren. Darauf sich ein allgemeiner Spektakel. Der nebst ansiebiger Brüderlei entwidelt. — Für den Beherrschter Russlands bereitet Saardams Bürgermeister, der immer noch an Iwanow glaubt, großen Empfang im Stadthaus nach Festanlage vor. Dem richtigen, aber nicht anerkannten Zaren droht eine empfindliche Strafwegen Freiführung und Verbannung der überbürgermeisterlichen Autorität. Michaelow irrt, indem die arme Marie, der um den Verlust ihres Peter Iwanow bangt: Bald würden die alle Rätsel lösen. Iwanow muß weiterziehen, ihm aufgezungenen Zaren-Rolle weiterziehen. — Und als der wahre Kaiser den Hafen, als er Holland verlassen will, gesperrt findet, wird Iwanow dem Freunde seinen ihm von England Gesandten ausstellen. Das mocht er als Gegengabe ein verlassenes Schreiben empfangt, das aber erst nach Michaelows Verreise zu öffnen sei. Während der ästhetischen wirtte Iwanow die ihm dargebrachte feierliche Zaren-Schönung über sich erachen ließ, kommt die Volkshaut, ein stark bemanntes Geschwader, verläßt sieben mit Peter Michaelow den Hafen. Der Vorhang des Saales öffnet sich: In der Uniform des russischen Zaren steht der Zar, Iwanow neben seinem Admiral und den beiden Gesandten auf der auslaufenden Nacht. Iwanow öffnet nunmehr jenes Schreiben. Es enthält seine Ernennung zum kaiserlichen Oberbefehlshaber und die Benennung seiner Braut mit seiner geliebten Marie, der Tochter des saardamischen Bürgermeisters von Saardam.



# Gutes und sparsames Kochen

ermöglicht **MAGGI'S Würste**

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.



Skizze von Karl Escher.

„Martin“, sagte sie, „ich habe es nicht verstanden, aber es wäre doch nicht die erste Sitzung, die du vermissst. Bitte, bleib. Ich möchte zu gern, daß du meinen Selter Martin's kennest.“

„Ja, ja, na ja“, antwortete Selter Martin, „wenn ich nur um Gotteswillen nicht, was dich nicht auf; ich bleibe ja schon.“

„Sie wollen ihn in die Stube schicken, er aber möchte die aus besorgen.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

„Sag ihm, daß er nicht mehr da sein soll.“

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Freundlicher Beginn, schwächerer Schluss.

Berlin, 23. Febr. (Funkpr.) Infolge des ruhigen Verlaufs der gestrigen politischen Verhandlungen erhielt sich an der Börse die freundliche Stimmung. Im Hinblick auf die feste amerikanische und höhere Londoner Kursentwicklung waren die ersten Kurse überwiegend leicht erhöht. Die Spekulation zeigte im Hinblick auf den morgigen Liquidationstag weiterhin das Bestreben, ihre Engagements stark zu halten. Aus Publikumsstellen sollen vereinzelt kleine Käufereingänge eintreffen, dagegen bemerkte man von Seiten der Bankhäuser größere Abgaben. Besonders in Siemens, die hier höher eröffneten, sollen bereits vorübergehende größere Realisationen einer Großbank erfolgt sein. Der Markt für den amerikanischen Markt stand weiterhin unter dem Druck der herabgesetzten Abschlußerwartungen sowie der Währungsfragen im Geschäftsbericht der Vereinigten Staaten. Eine bemerkenswerte Kurssteigerung verzeichneten Schuberz u. Salzer, die auf den Dividendenantrag von 12 Prozent und die künftigen Dividenden eine weitere Kurssteigerung von 6 aufwärtigen Kurswerte lagen ruhig und späterhin abwärts. Auch auf den übrigen Marktgebieten traten nach den Anfangskursen Abschwüchungen ein, doch bewegte sich das Geschäft in außerordentlich ruhigen Bahnen.

Der Markt entpinnete sich auf 4-8 Prozent und verlor. Monatsgeld erforderte 6-7,5 Prozent. Monatsgeld 5,25 Prozent. Von 3 auf 2 in den letzten 10 Tagen und war in Berlin mit 20,488, in New York mit 18,880 und in Paris mit 128,923 zu hören. Der Dollar wurde mit 4,2070 genannt. Die Börse schloß ungleichmäßig und eher nachgeben. Nur für Bergier bestand weiteres Interesse. Die Aktien schlossen mit 248 gegen 237 am Vortag. Es tauchten wieder die alten Gerüchte über die Ausföhrung eines Jubiläumsschusses (bis her unbestätigt) auf. Nachbörlich waren Farben mit 188,200 und 184,75, Japan 64, Nord 66,5, A.G. 102,25, Siemens 182, Schultheiß 175,5, Sals 202, Polypol 188,25, alte Reichsbank 202, neue 187, Reichsbank 5,20, Mittelbank 53,10.

**Bermer Bankverein** Dinsberg, Hülser u. Co., Dinsberg, 100 K. 1,14, 1,16, 1,18, 1,20, 1,22, 1,24, 1,26, 1,28, 1,30, 1,32, 1,34, 1,36, 1,38, 1,40, 1,42, 1,44, 1,46, 1,48, 1,50, 1,52, 1,54, 1,56, 1,58, 1,60, 1,62, 1,64, 1,66, 1,68, 1,70, 1,72, 1,74, 1,76, 1,78, 1,80, 1,82, 1,84, 1,86, 1,88, 1,90, 1,92, 1,94, 1,96, 1,98, 2,00, 2,02, 2,04, 2,06, 2,08, 2,10, 2,12, 2,14, 2,16, 2,18, 2,20, 2,22, 2,24, 2,26, 2,28, 2,30, 2,32, 2,34, 2,36, 2,38, 2,40, 2,42, 2,44, 2,46, 2,48, 2,50, 2,52, 2,54, 2,56, 2,58, 2,60, 2,62, 2,64, 2,66, 2,68, 2,70, 2,72, 2,74, 2,76, 2,78, 2,80, 2,82, 2,84, 2,86, 2,88, 2,90, 2,92, 2,94, 2,96, 2,98, 3,00, 3,02, 3,04, 3,06, 3,08, 3,10, 3,12, 3,14, 3,16, 3,18, 3,20, 3,22, 3,24, 3,26, 3,28, 3,30, 3,32, 3,34, 3,36, 3,38, 3,40, 3,42, 3,44, 3,46, 3,48, 3,50, 3,52, 3,54, 3,56, 3,58, 3,60, 3,62, 3,64, 3,66, 3,68, 3,70, 3,72, 3,74, 3,76, 3,78, 3,80, 3,82, 3,84, 3,86, 3,88, 3,90, 3,92, 3,94, 3,96, 3,98, 4,00, 4,02, 4,04, 4,06, 4,08, 4,10, 4,12, 4,14, 4,16, 4,18, 4,20, 4,22, 4,24, 4,26, 4,28, 4,30, 4,32, 4,34, 4,36, 4,38, 4,40, 4,42, 4,44, 4,46, 4,48, 4,50, 4,52, 4,54, 4,56, 4,58, 4,60, 4,62, 4,64, 4,66, 4,68, 4,70, 4,72, 4,74, 4,76, 4,78, 4,80, 4,82, 4,84, 4,86, 4,88, 4,90, 4,92, 4,94, 4,96, 4,98, 5,00, 5,02, 5,04, 5,06, 5,08, 5,10, 5,12, 5,14, 5,16, 5,18, 5,20, 5,22, 5,24, 5,26, 5,28, 5,30, 5,32, 5,34, 5,36, 5,38, 5,40, 5,42, 5,44, 5,46, 5,48, 5,50, 5,52, 5,54, 5,56, 5,58, 5,60, 5,62, 5,64, 5,66, 5,68, 5,70, 5,72, 5,74, 5,76, 5,78, 5,80, 5,82, 5,84, 5,86, 5,88, 5,90, 5,92, 5,94, 5,96, 5,98, 6,00, 6,02, 6,04, 6,06, 6,08, 6,10, 6,12, 6,14, 6,16, 6,18, 6,20, 6,22, 6,24, 6,26, 6,28, 6,30, 6,32, 6,34, 6,36, 6,38, 6,40, 6,42, 6,44, 6,46, 6,48, 6,50, 6,52, 6,54, 6,56, 6,58, 6,60, 6,62, 6,64, 6,66, 6,68, 6,70, 6,72, 6,74, 6,76, 6,78, 6,80, 6,82, 6,84, 6,86, 6,88, 6,90, 6,92, 6,94, 6,96, 6,98, 7,00, 7,02, 7,04, 7,06, 7,08, 7,10, 7,12, 7,14, 7,16, 7,18, 7,20, 7,22, 7,24, 7,26, 7,28, 7,30, 7,32, 7,34, 7,36, 7,38, 7,40, 7,42, 7,44, 7,46, 7,48, 7,50, 7,52, 7,54, 7,56, 7,58, 7,60, 7,62, 7,64, 7,66, 7,68, 7,70, 7,72, 7,74, 7,76, 7,78, 7,80, 7,82, 7,84, 7,86, 7,88, 7,90, 7,92, 7,94, 7,96, 7,98, 8,00, 8,02, 8,04, 8,06, 8,08, 8,10, 8,12, 8,14, 8,16, 8,18, 8,20, 8,22, 8,24, 8,26, 8,28, 8,30, 8,32, 8,34, 8,36, 8,38, 8,40, 8,42, 8,44, 8,46, 8,48, 8,50, 8,52, 8,54, 8,56, 8,58, 8,60, 8,62, 8,64, 8,66, 8,68, 8,70, 8,72, 8,74, 8,76, 8,78, 8,80, 8,82, 8,84, 8,86, 8,88, 8,90, 8,92, 8,94, 8,96, 8,98, 9,00, 9,02, 9,04, 9,06, 9,08, 9,10, 9,12, 9,14, 9,16, 9,18, 9,20, 9,22, 9,24, 9,26, 9,28, 9,30, 9,32, 9,34, 9,36, 9,38, 9,40, 9,42, 9,44, 9,46, 9,48, 9,50, 9,52, 9,54, 9,56, 9,58, 9,60, 9,62, 9,64, 9,66, 9,68, 9,70, 9,72, 9,74, 9,76, 9,78, 9,80, 9,82, 9,84, 9,86, 9,88, 9,90, 9,92, 9,94, 9,96, 9,98, 1,00, 1,02, 1,04, 1,06, 1,08, 1,10, 1,12, 1,14, 1,16, 1,18, 1,20, 1,22, 1,24, 1,26, 1,28, 1,30, 1,32, 1,34, 1,36, 1,38, 1,40, 1,42, 1,44, 1,46, 1,48, 1,50, 1,52, 1,54, 1,56, 1,58, 1,60, 1,62, 1,64, 1,66, 1,68, 1,70, 1,72, 1,74, 1,76, 1,78, 1,80, 1,82, 1,84, 1,86, 1,88, 1,90, 1,92, 1,94, 1,96, 1,98, 2,00, 2,02, 2,04, 2,06, 2,08, 2,10, 2,12, 2,14, 2,16, 2,18, 2,20, 2,22, 2,24, 2,26, 2,28, 2,30, 2,32, 2,34, 2,36, 2,38, 2,40, 2,42, 2,44, 2,46, 2,48, 2,50, 2,52, 2,54, 2,56, 2,58, 2,60, 2,62, 2,64, 2,66, 2,68, 2,70, 2,72, 2,74, 2,76, 2,78, 2,80, 2,82, 2,84, 2,86, 2,88, 2,90, 2,92, 2,94, 2,96, 2,98, 3,00, 3,02, 3,04, 3,06, 3,08, 3,10, 3,12, 3,14, 3,16, 3,18, 3,20, 3,22, 3,24, 3,26, 3,28, 3,30, 3,32, 3,34, 3,36, 3,38, 3,40, 3,42, 3,44, 3,46, 3,48, 3,50, 3,52, 3,54, 3,56, 3,58, 3,60, 3,62, 3,64, 3,66, 3,68, 3,70, 3,72, 3,74, 3,76, 3,78, 3,80, 3,82, 3,84, 3,86, 3,88, 3,90, 3,92, 3,94, 3,96, 3,98, 4,00, 4,02, 4,04, 4,06, 4,08, 4,10, 4,12, 4,14, 4,16, 4,18, 4,20, 4,22, 4,24, 4,26, 4,28, 4,30, 4,32, 4,34, 4,36, 4,38, 4,40, 4,42, 4,44, 4,46, 4,48, 4,50, 4,52, 4,54, 4,56, 4,58, 4,60, 4,62, 4,64, 4,66, 4,68, 4,70, 4,72, 4,74, 4,76, 4,78, 4,80, 4,82, 4,84, 4,86, 4,88, 4,90, 4,92, 4,94, 4,96, 4,98, 5,00, 5,02, 5,04, 5,06, 5,08, 5,10, 5,12, 5,14, 5,16, 5,18, 5,20, 5,22, 5,24, 5,26, 5,28, 5,30, 5,32, 5,34, 5,36, 5,38, 5,40, 5,42, 5,44, 5,46, 5,48, 5,50, 5,52, 5,54, 5,56, 5,58, 5,60, 5,62, 5,64, 5,66, 5,68, 5,70, 5,72, 5,74, 5,76, 5,78, 5,80, 5,82, 5,84, 5,86, 5,88, 5,90, 5,92, 5,94, 5,96, 5,98, 6,00, 6,02, 6,04, 6,06, 6,08, 6,10, 6,12, 6,14, 6,16, 6,18, 6,20, 6,22, 6,24, 6,26, 6,28, 6,30, 6,32, 6,34, 6,36, 6,38, 6,40, 6,42, 6,44, 6,46, 6,48, 6,50, 6,52, 6,54, 6,56, 6,58, 6,60, 6,62, 6,64, 6,66, 6,68, 6,70, 6,72, 6,74, 6,76, 6,78, 6,80, 6,82, 6,84, 6,86, 6,88, 6,90, 6,92, 6,94, 6,96, 6,98, 7,00, 7,02, 7,04, 7,06, 7,08, 7,10, 7,12, 7,14, 7,16, 7,18, 7,20, 7,22, 7,24, 7,26, 7,28, 7,30, 7,32, 7,34, 7,36, 7,38, 7,40, 7,42, 7,44, 7,46, 7,48, 7,50, 7,52, 7,54, 7,56, 7,58, 7,60, 7,62, 7,64, 7,66, 7,68, 7,70, 7,72, 7,74, 7,76, 7,78, 7,80, 7,82, 7,84, 7,86, 7,88, 7,90, 7,92, 7,94, 7,96, 7,98, 8,00, 8,02, 8,04, 8,06, 8,08, 8,10, 8,12, 8,14, 8,16, 8,18, 8,20, 8,22, 8,24, 8,26, 8,28, 8,30, 8,32, 8,34, 8,36, 8,38, 8,40, 8,42, 8,44, 8,46, 8,48, 8,50, 8,52, 8,54, 8,56, 8,58, 8,60, 8,62, 8,64, 8,66, 8,68, 8,70, 8,72, 8,74, 8,76, 8,78, 8,80, 8,82, 8,84, 8,86, 8,88, 8,90, 8,92, 8,94, 8,96, 8,98, 9,00, 9,02, 9,04, 9,06, 9,08, 9,10, 9,12, 9,14, 9,16, 9,18, 9,20, 9,22, 9,24, 9,26, 9,28, 9,30, 9,32, 9,34, 9,36, 9,38, 9,40, 9,42, 9,44, 9,46, 9,48, 9,50, 9,52, 9,54, 9,56, 9,58, 9,60, 9,62, 9,64, 9,66, 9,68, 9,70, 9,72, 9,74, 9,76, 9,78, 9,80, 9,82, 9,84, 9,86, 9,88, 9,90, 9,92, 9,94, 9,96, 9,98, 1,00, 1,02, 1,04, 1,06, 1,08, 1,10, 1,12, 1,14, 1,16, 1,18, 1,20, 1,22, 1,24, 1,26, 1,28, 1,30, 1,32, 1,34, 1,36, 1,38, 1,40, 1,42, 1,44, 1,46, 1,48, 1,50, 1,52, 1,54, 1,56, 1,58, 1,60, 1,62, 1,64, 1,66, 1,68, 1,70, 1,72, 1,74, 1,76, 1,78, 1,80, 1,82, 1,84, 1,86, 1,88, 1,90, 1,92, 1,94, 1,96, 1,98, 2,00, 2,02, 2,04, 2,06, 2,08, 2,10, 2,12, 2,14, 2,16, 2,18, 2,20, 2,22, 2,24, 2,26, 2,28, 2,30, 2,32, 2,34, 2,36, 2,38, 2,40, 2,42, 2,44, 2,46, 2,48, 2,50, 2,52, 2,54, 2,56, 2,58, 2,60, 2,62, 2,64, 2,66, 2,68, 2,70, 2,72, 2,74, 2,76, 2,78, 2,80, 2,82, 2,84, 2,86, 2,88, 2,90, 2,92, 2,94, 2,96, 2,98, 3,00, 3,02, 3,04, 3,06, 3,08, 3,10, 3,12, 3,14, 3,16, 3,18, 3,20, 3,22, 3,24, 3,26, 3,28, 3,30, 3,32, 3,34, 3,36, 3,38, 3,40, 3,42, 3,44, 3,46, 3,48, 3,50, 3,52, 3,54, 3,56, 3,58, 3,60, 3,62, 3,64, 3,66, 3,68, 3,70, 3,72, 3,74, 3,76, 3,78, 3,80, 3,82, 3,84, 3,86, 3,88, 3,90, 3,92, 3,94, 3,96, 3,98, 4,00, 4,02, 4,04, 4,06, 4,08, 4,10, 4,12, 4,14, 4,16, 4,18, 4,20, 4,22, 4,24, 4,26, 4,28, 4,30, 4,32, 4,34, 4,36, 4,38, 4,40, 4,42, 4,44, 4,46, 4,48, 4,50, 4,52, 4,54, 4,56, 4,58, 4,60, 4,62, 4,64, 4,66, 4,68, 4,70, 4,72, 4,74, 4,76, 4,78, 4,80, 4,82, 4,84, 4,86, 4,88, 4,90, 4,92, 4,94, 4,96, 4,98, 5,00, 5,02, 5,04, 5,06, 5,08, 5,10, 5,12, 5,14, 5,16, 5,18, 5,20, 5,22, 5,24, 5,26, 5,28, 5,30, 5,32, 5,34, 5,36, 5,38, 5,40, 5,42, 5,44, 5,46, 5,48, 5,50, 5,52, 5,54, 5,56, 5,58, 5,60, 5,62, 5,64, 5,66, 5,68, 5,70, 5,72, 5,74, 5,76, 5,78, 5,80, 5,82, 5,84, 5,86, 5,88, 5,90, 5,92, 5,94, 5,96, 5,98, 6,00, 6,02, 6,04, 6,06, 6,08, 6,10, 6,12, 6,14, 6,16, 6,18, 6,20, 6,22, 6,24, 6,26, 6,28, 6,30, 6,32, 6,34, 6,36, 6,38, 6,40, 6,42, 6,44, 6,46, 6,48, 6,50, 6,52, 6,54, 6,56, 6,58, 6,60, 6,62, 6,64, 6,66, 6,68, 6,70, 6,72, 6,74, 6,76, 6,78, 6,80, 6,82, 6,84, 6,86, 6,88, 6,90, 6,92, 6,94, 6,96, 6,98, 7,00, 7,02, 7,04, 7,06, 7,08, 7,10, 7,12, 7,14, 7,16, 7,18, 7,20, 7,22, 7,24, 7,26, 7,28, 7,30, 7,32, 7,34, 7,36, 7,38, 7,40, 7,42, 7,44, 7,46, 7,48, 7,50, 7,52, 7,54, 7,56, 7,58, 7,60, 7,62, 7,64, 7,66, 7,68, 7,70, 7,72, 7,74, 7,76, 7,78, 7,80, 7,82, 7,84, 7,86, 7,88, 7,90, 7,92, 7,94, 7,96, 7,98, 8,00, 8,02, 8,04, 8,06, 8,08, 8,10, 8,12, 8,14, 8,16, 8,18, 8,20, 8,22, 8,24, 8,26, 8,28, 8,30, 8,32, 8,34, 8,36, 8,38, 8,40, 8,42, 8,44, 8,46, 8,48, 8,50, 8,52, 8,54, 8,56, 8,58, 8,60, 8,62, 8,64, 8,66, 8,68, 8,70, 8,72, 8,74, 8,76, 8,78, 8,80, 8,82, 8,84, 8,86, 8,88, 8,90, 8,92, 8,94, 8,96, 8,98, 9,00, 9,02, 9,04, 9,06, 9,08, 9,10, 9,12, 9,14, 9,16, 9,18, 9,20, 9,22, 9,24, 9,26, 9,28, 9,30, 9,32, 9,34, 9,36, 9,38, 9,40, 9,42, 9,44, 9,46, 9,48, 9,50, 9,52, 9,54, 9,56, 9,58, 9,60, 9,62, 9,64, 9,66, 9,68, 9,70, 9,72, 9,74, 9,76, 9,78, 9,80, 9,82, 9,84, 9,86, 9,88, 9,90, 9,92, 9,94, 9,96, 9,98, 1,00, 1,02, 1,04, 1,06, 1,08, 1,10, 1,12, 1,14, 1,16, 1,18, 1,20, 1,22, 1,24, 1,26, 1,28, 1,30, 1,32, 1,34, 1,36, 1,38, 1,40, 1,42, 1,44, 1,46, 1,48, 1,50, 1,52, 1,54, 1,56, 1,58, 1,60, 1,62, 1,64, 1,66, 1,68, 1,70, 1,72, 1,74, 1,76, 1,78, 1,80, 1,82, 1,84, 1,86, 1,88, 1,90, 1,92, 1,94, 1,96, 1,98, 2,00, 2,02, 2,04, 2,06, 2,08, 2,10, 2,12, 2,14, 2,16, 2,18, 2,20, 2,22, 2,24, 2,26, 2,28, 2,30, 2,32, 2,34, 2,36, 2,38, 2,40, 2,42, 2,44, 2,46, 2,48, 2,50, 2,52, 2,54, 2,56, 2,58, 2,60, 2,62, 2,64, 2,66, 2,68, 2,70, 2,72, 2,74, 2,76, 2,78, 2,80, 2,82, 2,84, 2,86, 2,88, 2,90, 2,92, 2,94, 2,96, 2,98, 3,00, 3,02, 3,04, 3,06, 3,08, 3,10, 3,12, 3,14, 3,16, 3,18, 3,20, 3,22, 3,24, 3,26, 3,28, 3,30, 3,32, 3,34, 3,36, 3,38, 3,40, 3,42, 3,44, 3,46, 3,48, 3,50, 3,52, 3,54, 3,56, 3,58, 3,60, 3,62, 3,64, 3,66, 3,68, 3,70, 3,72, 3,74, 3,76, 3,78, 3,80, 3,82, 3,84, 3,86, 3,88, 3,90, 3,92, 3,94, 3,96, 3,98, 4,00, 4,02, 4,04, 4,06, 4,08, 4,10, 4,12, 4,14, 4,16, 4,18, 4,20, 4,22, 4,24, 4,26, 4,28, 4,30, 4,32, 4,34, 4,36, 4,38, 4,40, 4,42, 4,44, 4,46, 4,48, 4,50, 4,52, 4,54, 4,56, 4,58, 4,60, 4,62, 4,64, 4,66, 4,68, 4,70, 4,72, 4,74, 4,76, 4,78, 4,80, 4,82, 4,84, 4,86, 4,88, 4,90, 4,92, 4,94, 4,96, 4,98, 5,00, 5,02, 5,04, 5,06, 5,08, 5,10, 5,12, 5,14, 5,16, 5,18, 5,20, 5,22, 5,24, 5,26, 5,28, 5,30, 5,32, 5,34, 5,36, 5,38, 5,40, 5,42, 5,44, 5,46, 5,48, 5,50, 5,52, 5,54, 5,56, 5,58, 5,60, 5,62, 5,64, 5,66, 5,68, 5,70, 5,72, 5,74, 5,76, 5,78, 5,80, 5,82, 5,84, 5,86, 5,88, 5,90, 5,92, 5,94, 5,96, 5,98, 6,00, 6,02, 6,04, 6,06, 6,08, 6,10, 6,12, 6,14, 6,16, 6,18, 6,20, 6,22, 6,24, 6,26, 6,28, 6,30, 6,32, 6,34, 6,36, 6,38, 6,40, 6,42, 6,44, 6,46, 6,48, 6,50, 6,52, 6,54, 6,56, 6,58, 6,60, 6,62, 6,64, 6,66, 6,68, 6,70, 6,72, 6,74, 6,76, 6,78, 6,80, 6,82, 6,84, 6,86, 6,88, 6,90, 6,92, 6,94, 6,96, 6,98, 7,00, 7,02, 7,04, 7,06, 7,08, 7,10, 7,12, 7,14, 7,16, 7,18, 7,20, 7,22, 7,24, 7,26, 7,28, 7,30, 7,32, 7,34, 7,36, 7,38, 7,40, 7,42, 7,44, 7,46, 7,48, 7,50, 7,52, 7,54, 7,56, 7,58, 7,60, 7,62, 7,64, 7,66, 7,68, 7,70, 7,72, 7,74, 7,76, 7,78, 7,80, 7,82, 7,84, 7,86, 7,88, 7,90, 7,92, 7,94, 7,96, 7,98, 8,00, 8,02, 8,04, 8,06, 8,08, 8,10, 8,12, 8,14, 8,16, 8,18, 8,20, 8,22, 8,24, 8,26, 8,28, 8,30, 8,32, 8,34, 8,36, 8,38, 8,40, 8,42, 8,44, 8,46, 8,48, 8,50, 8,52, 8,54, 8,56, 8,58, 8,60, 8,62, 8,64, 8,66, 8,68, 8,70, 8,72, 8,74, 8,76, 8,78, 8,80, 8,82, 8,84, 8,86, 8,88, 8,90, 8,92, 8,94, 8,96, 8,98, 9,00, 9,02, 9,04, 9,06, 9,08, 9,10, 9,12, 9,14, 9,16, 9,18, 9,20, 9,22, 9,24, 9,26, 9,28, 9,30, 9,32, 9,34, 9,36, 9,38, 9,40, 9,42, 9,44, 9,46, 9,48, 9,50, 9,52, 9,54, 9,56, 9,58, 9,60, 9,62, 9,64, 9,66, 9,68, 9,70, 9,72, 9,74, 9,76, 9,78, 9,80, 9,82, 9,84, 9,86, 9,88, 9,90, 9,92, 9,94, 9,96, 9,98, 1,00, 1,02, 1,04, 1,06, 1,08, 1,10, 1,12, 1,14, 1,16, 1,18, 1,20, 1,22, 1,24, 1,26, 1,28, 1,30, 1,32, 1,34, 1,36, 1,38, 1,40, 1,42, 1,44, 1,46, 1,48, 1,50, 1,52, 1,54, 1,56, 1,58, 1,60, 1,62, 1,64, 1,66, 1,68, 1,70, 1,72, 1,74, 1,76, 1,78, 1,80, 1,82, 1,84, 1,86, 1,88, 1,90, 1,92, 1,94, 1,96, 1,98, 2,00, 2,02, 2,04, 2,06, 2,08, 2,10, 2,12, 2,14, 2,16, 2,18, 2,20, 2,22, 2,24, 2,26, 2,28, 2,30, 2,32, 2,34, 2,36, 2,38, 2,40, 2,42, 2,44, 2,46, 2,48, 2,50, 2,52, 2,54, 2,56, 2,58, 2,60, 2,62, 2,64, 2,66, 2,68, 2,70, 2,72, 2,74, 2,76, 2,78, 2,80, 2,82, 2,84, 2,86, 2,88, 2,90, 2,92, 2,94, 2,96, 2,98, 3,00, 3,02, 3,04, 3,06, 3,08, 3,10, 3,12, 3,14, 3,16, 3,18, 3,20, 3,22, 3,24, 3,26, 3,28, 3,30, 3,32,

